Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger · Schwerter Volkszeitung · Schwerter Volksblatt · Westhofener Zeitung · Aplerbecker Zeitung · Langscheder Zeitung · Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreise für die achtgespalt. mm-Zeile 6 Pfg., Auswärtige, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 171 (Erstes Blatt) Schwerte (Ruhr), Freitag, den 24. Juli 1931 64. Jahrgang

Schluß der Londoner Konferenz

„Keine Dauerlösung, sondern nur die Vorbereitung einer dauernden Lösung"

Nächste Etappe: Berlin

wtb. **London,** 23. Juli. (Tel.) Die Siebenmächte-Konferenz, die heute vormittag 10 Uhr zusammentrat, wurde um 12,20 Uhr geschlossen, nachdem noch die hauptsächlichsten Vertreter das Wort ergriffen hatten.

Erklärung der Siebenmächte-Konferenz

Nach der Schlußsitzung wurde folgende amtliche Erklärung veröffentlicht:

„Die kürzlichen übermäßigen Zurückziehungen von Kapital aus Deutschland haben eine akute finanzielle Krisis erzeugt. Diese Zurückziehungen sind verursacht worden durch einen Mangel an Vertrauen, der nicht durch die wirtschaftliche und budgetäre Lage des Landes gerechtfertigt ist. Um die Aufrechterhaltung der finanziellen Stabilität Deutschlands sicherzustellen, die wesentlich ist im Interesse der gesamten Welt, sind die auf der Konferenz vertretenen Regierungen bereit, zusammenzuwirken, soweit es in ihrer Macht liegt, um das Vertrauen wieder herzustellen. Die auf der Konferenz vertretenen Regierungen sind bereit, zur Erwägung durch die Finanzinstitute in ihren diesbezüglichen Ländern folgende Vorschläge zur Erleichterung der unmittelbaren Lage anzuempfehlen:

1. Daß der Zentralbankkredit von 100 Millionen Dollar, der vor kurzem der Reichsbank unter den Auspizien der Bank für internationale Zahlungen gewährt wurde, bei seiner Fälligkeit für einen Zeitraum von drei Monaten erneuert wird.

2. Daß gemeinsame Maßnahmen von den Finanzinstituten in den verschiedenen Ländern zwecks Aufrechterhaltung des Umfanges der Kredite getroffen werden, die sie bereits Deutschland gewährt haben.

Die Konferenz empfiehlt, daß die Bank für internationale Zahlungen eingeladen wird, ohne Verzug einen Ausschuß von Vertretern zu schaffen, die von den Gouverneuren der Zentralbanken ernannt wird. Der Ausschuß soll die unmittelbaren weiteren Kreditbedürfnisse Deutschlands und die Möglichkeiten der Konvertierung eines Teiles der kurzfristigen Kredite in langfristige Kredite prüfen.

Die Konferenz hat mit Interesse eine Mitteilung Dr. Brünings mit bezug auf die gemeinsame Garantie zur Kenntnis genommen, die vor kurzem von der deutschen Industrie zur Verfügung der Golddiskontbank gestellt wurde. Die Konferenz ist der Ansicht, daß eine Garantie dieser Art es möglich machen müßte, eine gesunde Grundlage für die Wiederaufnahme der normalen Operationen des internationalen Kredits zu verschaffen. Die Konferenz ist der Ansicht, daß, wenn diese Maßnahmen durchgeführt werden, sie eine Basis für eine darauf folgende permanentere Aktion bilden werde."

Die Schlußansprachen

wtb. **London,** 23. Juli. (Tel.) Der Wortlaut der in der heutigen Schlußsitzung der Londoner Konferenz gehaltenen Reden ist heute abend veröffentlicht worden.

Der französische Ministerpräsident Laval drückte MacDonald seine Dankbarkeit für die Unparteilichkeit und Autorität aus, mit der er die Konferenz geleitet habe, und betonte die Offenherzigkeit der Besprechungen, deren Gradheit dazu angetan gewesen sei, manche Mißverständnisse zu vermeiden. Er hob hervor, wie sehr die französische Delegation das Eingreifen der Vertreter der Vereinigten Staaten in die Konferenz gewürdigt habe. Sie sind, so erklärte Laval, zur Unterstützung der alten Welt in Erinnerung an ihre Herkunft herübergekommen und haben uns in unserem Bemühen geholfen, den Schwankungen des europäischen Wirtschaftssystems ein Ende zu bereiten und Sicherheit herbeizuführen. Das historische Ereignis, das sich soeben in Paris abspielte, das Zusammentreffen von französischen und deutschen Ministern, wird der Londoner Konferenz eine besondere Stärkung und Bedeutung verleihen. Ich möchte der Hoffnung Ausdruck geben, daß diese einleitende Unterhaltung in Paris nur das Vorspiel zu einer Reihe ähnlicher Zusammenkünfte sein wird, die zu einer Politik deutsch-französischer Zusammenarbeit führen werden als beste Garantie für die Sicherheit der Welt.

Hierauf nahm Stimson das Wort. Er schloß sich den an MacDonald gerichteten Aeußerungen des Dankes voll an und betonte dann, wie er als Amerikaner die Bedeutung des Schrittes würdigte, der von dem französischen Ministerpräsidenten unternommen wurde, als er Dr. Brüning und die Vertreter Deutschlands nach Paris einlud. Wir sind sicher, so fuhr er fort, daß dieses Zusammentreffen von historischen Folgen begleitet sein wird, die sich in der Richtung auf eine Versöhnung und Wiederherstellung des Vertrauens in der ganzen Welt bewegen wird.

Sodann nahm Reichskanzler Dr. Brüning das Wort. Er erklärte: Ich möchte mich mit vollem Herzen der Dankbarkeit anschließen, der Laval und Stimson Ausdruck verliehen haben für die Art, mit der MacDonald den Vorsitz in unseren Zusammenkünften geführt hat, und die uns mit Bewunderung für den Geist der Unparteilichkeit, der Sympathie und des Verständnisses erfüllt, die er für die Nöte und Sorgen Deutschlands und Europas zeigte. Wir sind MacDonald sehr dankbar und werden es nicht vergessen. Ich möchte ferner meinen Dank den anderen Delegierten der Konferenz aussprechen und insbesondere den amerikanischen Vertretern für die Art, in der sie an den Arbeiten der Konferenz teilgenommen haben. Ich schließe mich ferner mit vollem Herzen dem von Laval ausgedrückten Wunsch an, daß die amerikanischen Delegierten von dieser Konferenz die Erkenntnis der Tatsache mit sich nach Hause nehmen mögen, daß die Alte und die Neue Welt eng miteinander verbunden sind, und daß der Idealismus des amerikanischen Volkes notwendig ist als moralische Stütze für die europäischen Völker. Ich war besonders erfreut, die Bemerkungen zu hören, die Laval und Stimson über unser Zusammentreffen in Paris mit den französischen Staatsmännern geäußert haben. Ich bin fest davon überzeugt, daß zuversichtliche Zusammenenarbeit zwischen den Ländern dringend notwendig ist und auch in Zukunft andauern muß. Denn in der gegenwärtige Lage, wo neue Entwicklungen fast täglich eintreten, ist es von der größten Bedeutung daß die Staatsmänner ständig zusammenkommen und miteinander Aussprache pflegen. Nur durch eine solche zuversichtliche Zusammenarbeit kann die Lage gebessert und können gute Zeiten zurückgebracht werden.

Grandi schloß sich diesen Dankesäußerungen an und bemerkte, daß diese vielleicht zu kurze Konferenz nur der Beginn einer neuen Atmosphäre für die ganze Welt und insbesondere der Beginn einer neuen zuversichtlichen Entwicklung guter Beziehungen und friedvollen Verständnisses zwischen den Nationen Europas sein werde.

Der japanische Hauptdelegierte Botschafter Matsudeira führte u. a. aus: Die japanische Regierung war mit den anderen hier vertretenen Regierungen einig in der tiefen Besorgnis wegen der drohenden finanziellen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten Deutschlands. Die Frage der Stabilisierung der Lage ist von sehr großer Bedeutung nicht nur für Deutschland selbst, sondern auch für Europa als Ganzes und für Amerika, ebenso wie für den fernen Osten. Der Redner schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die zeitweilige Erleichterung durch weitere Schritte zu der schließlichen wirtschaftlichen und finanziellen Rehabilitierung Deutschlands führen werde.

Premierminister MacDonald sagte, er hoffe von ganzen Herzen, daß die von der Konferenz gefaßten Beschlüsse Deutschland in die Lage versetzen würden, seinen Kredit wiederherzustellen und es ihm ermöglichen würden, zu dem normalen Zustand zurückzukehren. MacDonald dankte auch den Dolmetschern, von deutscher Seite Dr. Schmidt, die die Verhandlungen erheblich erleichtert hätten.

Brüning über London

wtb. **London,** 23. Juli. (Tel.) „Der Ausgang der Konferenz ist ein sehr guter". Mit diesen Worten leitete Reichskanzler Dr. Brüning die sofort nach Schluß der Londoner Siebenmächtekonferenz stattgefundene Besprechung mit den deutschen Pressevertretern ein. Zu der von der Londoner Konferenz nach Schluß ihrer Beratungen veröffentlichten Erklärung bemerkte der Reichskanzler im einzelnen, daß die Formulierung der Beschlüsse in sehr weitem Maße im Sinne der deutschen Wünsche erfolgt ist. „Heute", so sagte der Kanzler, „sind noch einige Dinge in einem uns genehmen Sinne geändert worden. Sie sehen, fuhr der Kanzler fort, daß es sich um eine Zwischenlösung handelt; mit einer Schnellösung auf langfristiger Basis hatten wir nicht gerechnet, und wie ich von Paris bereits Gelegenheit hatte zu sagen, ist, ganz abgesehen von den technischen Schwierigkeiten einer solchen internationalen Anleihe, die monatelange Vorberatungen erforderlich macht, von Anfang an klar gewesen, daß eine Einigung über eine solche Anleihe zur Stunde, wenigstens zwischen Amerika, England und Frankreich, gar nicht erzielbar ist. Ich sehe ganz ab von etwaigen politischen Bedingungen. So ist es zum Beispiel ganz klar, daß auch die Verfassung der Vereinigten Staaten es ihnen unmöglich gemacht hätte, an einer langfristigen Anleihe teilzunehmen. Dazu kommt die Lage des Londoner Kapitalmarktes, die zur Zeit eine solche Anleihe wohl als gänzlich ausgeschlossen erscheinen läßt. Infolgedessen haben wir uns darauf beschränken müssen, daß ersten der 100-Millionen-Dollar-Kredit, der am 16. August abläuft, verlängert wurde, und zwar um drei Monate, und zweitens haben wir, worauf es vor allem ankommt, dafür gesorgt, daß nicht weitere kurzfristige Kredite abgezogen werden.

Reichskanzler Dr. Brüning betonte, daß dies gerade der Punkt sei, dessen Notwendigkeit allerseits anerkannt wurde. Er hob hervor, daß es sich im wesentlichen heute nur noch um amerikanische und englische Kredite handele. Die Tatsache, daß die Finanzinstitute dieser Länder unbedingt bereit sind, mitzuhelfen, und daß Deutschland, wie bereits mehrfach betont worden ist, jeden Einfluß in dieser Richtung einsetzen wird, ist, wie der Reichskanzler hervorhob, immerhin von nicht unerheblicher Bedeutung. Die Konferenz, so fuhr er fort, stellte fest, daß die Garantie von Ausfallbürgschaften von 500 Millionen, die seitens der deutschen Industrie der Golddiskontbank zur Verfügung gestellt wurden, immerhin eine gesunde Basis für die Wiederaufnahme normaler Kreditoperationen bedeutet. Der Reichskanzler legte größten Wert auf die Feststellung, daß alles dies nur Zwischenmaßnahmen sind, und daß das Volumen des deutschen Kredites im Auslande unter allen Umständen in absehbarer Zeit vergrößert werden muß. Er bemerkte, daß er im letzten Satz der von der Konferenz veröffentlichten Erklärung angedeutet habe, daß diese Maßnahmen die Grundlage der Aktion für die Ereignisse in der Folge sein müssen. Um diese Dinge zu beschleunigen, wurde von deutscher Seite angeregt, wie dies bereits persönlich mit Dr. Sprague, dem amerikanischen Berater der Bank von England, in der vergangenen Woche geschah, daß eine kleine Gruppe von Sachverständigen internationalen Ansehens nach Berlin komme, die mit Rat zur Seite stehe. Die deutsche Regierung befindet sich mit einer Reihe von Herren bereits in Verbindung. Es kann aber noch nichts Endgültiges darüber gesagt werden. Diese Maßnahme ist besonders wesentlich, um im Auslande die verwickelte Lage Deutschlands klar zu machen. Die Kompliziertheit ist doch so groß, daß es ganz wenige Menschen gibt, die die ganze Lage übersehen können. Die Tatsache, fuhr der Reichskanzler fort, daß das ganze Wirtschaftsleben Deutschlands aufgebaut ist auf kurzfristigen Krediten, und die Bedeutung dieser kurzfristigen Kredite für alles, was in Deutschland geschieht, sind in vollem Umfange bisher nicht erkannt worden. Ich glaube, daß wir dazu beigetragen haben, dieser Erkenntnis bei den anwesenden Herren zum Durchbruch zu verhelfen. Die amerikanischen Delegierten haben vorgeschlagen, daß, um möglichst schnell zu einer Regelung der Frage der Aufrechterhaltung der kurzfristigen Kredite und einer evtl. Erweiterung des Standes der kurzfristigen Kredite zu gelangen, die Notenbankpräsidenten ein Komitee von Banksachverständigen ernennen sollen, das sich damit beschäftigen soll und gleichzeitig nach Vorschlag der Amerikaner die Möglichkeiten, die kurzfristigen Kredite in langfristige umzuwandeln, schon jetzt ins Auge nehmen soll. Wir haben durchgesetzt, daß, während die BIZ. Mitglieder von den Notenbanken ernannt werden und nicht von der BIZ. Dieses ist ein Punkt, auf den ich ganz besonderen Wert lege. Es ist ohne weiteres zu verstehen, daß dies eine wesentlich andere Lösung ist, als die, die vorher vorgeschlagen wurde. Immerhin sind wir soweit gekommen, daß jetzt, vor allem auch von anderer Seite, dieser

Heute Start des „Graf Zeppelin" zur ersten Etappe

wtb. **Friedrichshafen,** 23. Juli. (Drahtb.) Auf Grund der heute nachmittag 17,15 Uhr zusammengestellten neuesten Wetterkarte ist der Start des Luftschiffes „Graf Zeppelin" zur ersten Etappe der Arktisfahrt nach Berlin auf nach 9 Uhr vormittags festgesetzt worden. Besatzung und Passagiere sind für Freitag vormittag 9 Uhr bestellt. Es wird damit gerechnet, daß das Luftschiff kurz darauf seinen Flug antreten wird. Es dürfte im Laufe des Nachmittags in Berlin eintreffen. Nach etwa zehnstündigem Aufenthalt wird es dann in der Nacht zum Samstag zum Weiterflug nach Leningrad starten.

Weitere Befreiungen von der Ausreisegebühr

wtb. **Berlin,** 23. Juli. (Funkspruch.) Der Reichsminister der Finanzen hat im Anschluß an die Befreiungsvorschriften des § 3 der Durchführungsbestimmungen vom 21. Juli 1932 folgendeweitere Erleichterungen getroffen:

Die Ausreisegebühr von 100 Reichsmark wird nicht erhoben:

1. für den Grenzübertritt nach Danzig zum Zwecke des Besuches der Danziger Festspiele (Zoppoter Waldoper). Ein Befreiungsvermerk der Paßbehörde ist in diesen Fällen nicht erforderlich. Es genügt, wenn an der Grenzübergangsstelle der Paßnachschaubehörde als Zweck des Grenzübertrittes der Besuch der Festspiele angegeben wird;

2. für Mitglieder solcher Vereine, deren ausgesprochener Zweck die Pflege des Wandersportes in einem deutschen Grenzgebirge oder in einem Gebirge ist, das sich in einem an Deutschland angrenzenden Lande befindet, für den Grenzübertritt in das jeweils benachbarte Land.

Als Vereine, die die Pflege des Wandessportes in diesem Sinne zum Zwecke haben, egl: ten: 1. der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein, 2. der Deutsche Alpenverein e. V., Berlin, 3. der Verein der Naturfreunde, 4. der Schweizerische Alpenklub, 5, der Erzgebirgsverein, 6. der Riesengebirgsverein, 7. der Beskidenverein, 8. der Karpathenverein.

Ein Befreiungsvermerk der Paßbehörde ist auch hier nicht erforderlich. Es genügt beim Grenzübertritt die Vorzeigung der Mitgliedskarte des betreffenden Vereins. Die Befreiung erstreckt sich auch auf Ehefrau und Kinder.

Ausfallbürgschaft der deutschen Industrie gegenüber der Golddiskontbank viel größere Bedeutung beigelegt worden ist, und daß sie sogar Aufmerksamkeit gefunden hat.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen ließ Reichskanzler Dr. Brüning durchblicken, daß es immerhin die Möglichkeit geben könnte, später zu langfristigen Anleihen zu kommen. Er teilte mit, daß die deutschen Delegierten heute abend eine Zusammenkunft mit Staatssekretär Stimson und Schatzsekretär Mellon haben werden, sodaß die deutschen Minister erst morgen mittag die Rückkehr nach Deutschland antreten können. Weiter legte er dar, daß sich Stimson entschlossen habe, so zu fahren, daß er am Samstagnachmittag in Berlin eintrifft, wo er den Sonntag verbleiben wird. Am Sonntagabend werden MacDonald und Henderson aus London abfahren und den Montag und Dienstag in Berlin verbringen, sodaß damit der etwas aufgeschobene Besuch der britischen Minister nachgeholt wird.

Auf die heutige Schlußsitzung bezugnehmend, erklärte Brüning: Ich habe am Schlusse der Sitzung besonderen Wert darauf gelegt, MacDonald und der englischen Regierung für ihre Gastfreundlichkeit zu danken und besonders MacDonald warmen Dank auszusprechen für die Art und Weise, in der er die Verhandlungen geführt hat, für seine Unparteilichkeit, sowie die Wärme, mit der er sich über die Notlage Deutschlands ausgesprochen hat und damit, was ich immer in jedem Stadium betont habe, die Notlage Europas. Denn es geht in Wirklichkeit nicht nur um das Schicksal Deutschlands, und ich habe besonderen Wert darauf gelegt, hier zu betonen, daß, wenn unüberwindliche Schwierigkeiten eintreten sollten, es nicht nur eine einzelne Krise bleiben wird. Ich habe besonders auch den Amerikanern gedankt und Laval für die Worte, die er an uns gerichtet und in denen er zum Ausdruck gebracht hat, daß es von ganz außerordentlicher Tragweite für die weitere Entwicklung ist, daß zum ersten Male seine offene Aussprache zwischen französischen und deutschen Kabinettsmitgliedern geführt werden konnte. Ich habe dabei besonders die eine Tatsache zum Ausdruck gebracht, daß die Konferenz, die ganz schnell arbeiten mußte, wenn sie auch nicht zu einer vollendeten Lösung gekommen ist, die technisch und zeitlich nicht zu machen war, doch den **Grund gelegt hat für eine sofortige und dauernde Beschäftigung der internationalen Finanzwelt mit der finanziellen Lage Deutschlands,** und ebenfalls, daß die **Besprechungen,** die in den vergangenen Tagen stattgefunden haben, und zwar gerade infolge der Notlage Deutschlands, in **kurzem fortgesetzt** werden müssen, und daß **Deutschland aus eigener Kraft** inzwischen **alles einsetzen** werde, um über die Schwierigkeiten hinwegzukommen. **Ich habe ganz klar ausgesprochen, daß das, was wir hier gefunden haben, keine Dauerlösung ist, sondern nur die Vorbereitung einer dauernden Lösung.**

Zum Schluß betonte Dr. Brüning noch einmal, auf die von der Konferenz veröffentlichte Erklärung bezugnehmend: **Mit den beiden** ersten Sätzen stellen wir und die Konferenz fest, daß an der ganzen Situation die Zurückziehung von Kapital durch das Ausland schuld ist, und nur sie allein. Darin liegt ungeheuer viel für die weitere Entwicklung. Denn damit ist die Anerkennung von der ganzen Konferenz gegeben, daß wir unser Budget durch eigene Kraft, nachdem die Erleichterung des Hoover-Planes hineingekommen ist, in Ordnung gebracht haben.

Auf eine Anfrage teilte der Kanzler mit, daß bisher noch kein Zeitpunkt für einen Gegenbesuch der französischen Ministerin Berlin festgesetzt worden ist. Er bemerkte, es sei gestern darüber gesprochen worden, daß der Gegenbesuch der französischen Minister vielleicht kurz vor Genf stattfinden solle, aber dies ebenso wie der Besuch der deutschen Minister in Rom, sei noch ganz in der Schwebe.

Erklärungen Hoovers

wtb. **Washington,** 23. Juli. (Funkspruch.) Präsident Hoover erklärte, die Londoner Konferenz habe ein feste Grundlage für die Errichtung der Stabilität Deutschlands geschaffen. Die Konferenz vervollständige die Vertagung der internationalen Schuldenzahlungen, und ihre gemeinsame Wirkung sollte den Deutschen gestatten, mit ihren Hilfsquellen, ihrem unermüdlichen Fleiß und ihrem Mut ihre zeitweiligen Schwierigkeiten zu beheben und ihren Kredit wiederherzustellen. Das Hauptproblem beziehe sich in erster Linie auf die Lage der Banken und es sei besser, daß es durch die freiwillige Zusammenarbeit der Bankiers gelöst werde, als durch die Regierungen, deren Interessen sich widersprächen. Eine solche Grundlage für die Zusammenarbeit sei jetzt gesichert. Hoover fügte hinzu, der gefaßte Entschluß werde zur Wiederherstellung der Weltwirtschaft beitragen und er hob den wertvollen Geist der Zusammenarbeit hervor, der bei der Konferenz geherrscht habe.

Die Zusammensetzung des nach Berlin zu entsendenden Finanz-Sachverständigenkomitees.

wtb **London,** 23. Juli. (Tel.) Der Ausschuß von Finanzsachverständigen, dessen Entsendung nach Berlin vorgeschlagen wurde, dürfte, wie der diplomatische Korrespondent des Daily Telegraph wissen will, aus folgenden drei hervorragenden Finanzsachverständigen bestehen: Rob. Kindersley, **Direktor der Bank von England,** Mister Sprague, amerikanischer Ratgeber der **Bank von England,** und Dr. Wallenberg, der schwedische Hauptsachverständige. **Es sei zu erwarten, daß der Besuch dieser drei Herren in Berlin unmittelbar auf den Besuch MacDonalds und Hendersons folgen werde.**

Lockerungen des Zahlungsverkehrs

wtb. **Berlin,** 23. Juli. (Tel.) Durch eine heute nachmittag vom Reichskabinett verabschiedete Verordnung wird der Zahlungsverkehr für die Zeit vom 24. bis 28. Juli 1931 in der Hauptsache in der bisherigen Weise geregelt. Lockerungen sind insofern vorgesehen, als die Kreditinstitute ermächtigt sind, Auszahlungen ohne besondere Zweckbestimmungen in Höhe von 10 v. H. (bisher 5 v. H.) des Guthabens vom 24. Juli d. Js. und höchstens bis zu 200 RM (bisher 100 RM), wenn es sich um Kontokorrentguthaben handelt, und bis 30 RM (bisher 20 RM), wenn es sich um Sparkonten oder Sparbücher handelt. Auch Reisekreditbriefe können bis zu 200 RM bezahlt werden. Ueberweisungen sind innerhalb der von den Bankfeiertagen betroffenen Kreditinstitute bis insgesamt 4000 RM unter den bisherigen Beschränkungen zulässig; innerhalb des neugeschaffenen Ueberweisungsverbandes wird voraussichtlich heute die Höchstgrenze auch erhöht werden.

Was die Verpflichtung aus Wechseln anlangt, so ist einmal zugelassen worden, daß Barauszahlungen und Ueberweisungen zur Einlösung von eigenen Akzeptverbindlichkeiten aus Wechseln, die vor dem 22. Juli 1931 ausgestellt sind, bis zur Höhe von täglich 5000 RM stattfinden dürfen, und andererseits ist staffelweise je nach dem Fälligkeitstage die Protestfrist für Wechsel etwas verlängert worden, um den Akzeptanten die Einlösung unter Umständen auch in Raten zu ermöglichen.

Die bisherige Ausdehnung der Bankfeiertage auf den gesamten Scheckverkehr endet mit dem heutigen Tage, so daß eine Vorlegung von Schecks wieder möglich ist. Um die Aufarbeitung der angesammelten Scheckbestände zu ermöglichen, ist die Vorlegungsfrist verlängert worden. Die Einlösung der Schecks unterliegt naturgemäß den allgemeinen Beschränkungen des Zahlungsverkehrs.

Im übrigen gelten die Bestimmungen der bisherigen Verordnung unverändert weiter, also insbesondere diejenigen über die neuen freien Konten, über die Freiheit der Verfügung über laufende Gehaltsbezüge, ferner die Vorschriften des Artikels 3, die den Schuldnerschutz bezwecken, des Artikels 4, nach denen Reichspost, Reichsbank und Golddiskontbank von den Vorschriften der Regelung ausgenommen sind, und des Artikels 5, der von den bestätigten Schecks handelt.

Der Berliner Eindruck

cnb. **Berlin,** 23. Juli. (Eig. Meld.) Das Ergebnis der Londoner Konferenz wird auch in Berliner politischen Kreisen nicht überschätzt. Immerhin wird als positiver Erfolg unterstrichen, daß das Zustandekommen des Stillhaltekonsortiums die Gewähr dafür bietet, daß keine weiteren Devisenabzüge die Lage Deutschlands weiter miterschweren. Ferner wird betont, daß London ja nicht ein Abschluß ist, daß die internationalen Besprechungen vielmehr weitergehen. Das kommt zunächst zum Ausdruck, in dem bevorstehenden Besuch Stimsons und den beiden englischen Staatsmänner in Berlin. Ferner liegen auch heute wieder Nachrichten über eine neue Zusammenkunft der deutschen und der französischen Regierungsvertreter vor. Hierzu ist übrigens zu unterstreichen, daß als Ort einer solchen Begegnung natürlich nicht, wie es in französischen Zeitung hieß, die Schweiz in Frage kommen kann. Es ist vielmehr zu erwarten, daß die französischen Minister nach Berlin kommen, wie der Kanzler und der Reichsaußenminister ihren Besuch in Paris gemacht haben. Schließlich ist bei der vorläufigen Würdigung des Konferenzergebnisses auch noch zu erwähnen, daß die deutschen Vertreter sich keinerlei politischen Bedingungen gefügt haben.

Vertagung — Nicht Beendigung

wtb **London,** 23. Juli. (Tel.) Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" meldet, man sei sich in London darüber einig, daß die Konferenz als in permanenter Session zu betrachten sei; sie könne wieder einberufen werden, wenn es sich zeigen sollte, daß die jetzt beschlossenen Maßnahmen nicht ausreichten, um die finanzielle Sicherung Deutschlands zu bewirken.

Der englische Besuch in Berlin

wtb **London,** 23. Juli. (Tel.) Wie Reuter hört, werden Premierminister MacDonald und Außenminister Henderson von London am Montag abreisen, um sich nach Berlin zu begeben.

Einberufung des Reichstages abgelehnt

vdz. **Berlin,** 23. Juli. (Tel.) Der Aeltestenrat des Reichstages trat heute unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten Freiherrn von Kardorff zu einer Sitzung zusammen, um wiederum zu dem Antrag der Oppositionsparteien auf Einberufung des Reichstages Stellung zu nehmen.

Reichsminister Treviranus erklärte, die Reichsregierung lege großen Wert darauf, daß zur Zeit die Einberufung des Reichstages nicht beschlossen werde. Die Londoner Verhandlungen seien noch keineswegs abgeschlossen, sondern auch Finanzminister Dietrich werde in der nächsten Woche nach London fahren, u man den auf finanziellem Gebiet erforderlichen Besprechungen teilzunehmen. Reichskanzler Dr. Brüning werde zwar am Samstag zurückkehren, aber dann würden in Berlin die politischen Besprechungen fortgesetzt werden müssen.

Daraufhin wurde festgestellt, daß für die Einberufung des Reichstages sich auch jetzt nur eine Minderheit von 243 Abgeordneten einsetzt, nämlich die Deutschnationalen, die Nationalsozialisten, die Kommunisten und die Landvolkpartei. Die Bayrische Volkspartei hatte keinen Vertreter zur heutigen Aeltestenratsitzung entsandt, aber mitgeteilt, daß sie an ihrer bisherigen Stellungnahme festhalte, also gegen die Einberufung des Reichstages sei. Gegen die Einberufung war neben den Regierungsparteien u. a. auch die Wirtschaftspartei.

Anträge auf Einberufung des Aeltestenrates und des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages.

vdz. **Berlin,** 23. Juli. (Tel.) Wie das Nachrichtenbüro des VDZ erfährt, hat der Vorsitzende der Wirtschaftspartei, Reichstagsabg. Drewitz, an den Präsidenten des Reichstages den Antrag gestellt, den Aeltestenrat für Mittwoch, 29. Juli, einzuberufen mit der Tagesordnung: Einberufung des Reichstages.

Gleichzeitig hat der Abg. **Drewitz** namens der Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei an den Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses den Antrag auf Einberufung dieses Ausschusses zum Dienstag, 28. Juli, gestellt, und zwar zur Entgegennahme des Berichtes des Reichskanzlers und des Reichsaußenministers über die Ergebnisse der Pariser und Londoner Verhandlungen.

Erhöhung des Diskontsatzes

Zinsfuß der österreichischen Banken und Sparkassen.

wtb. **Wien,** 23. Juli. (Funkspruch.) Die Banken und Sparkassen beschlossen, den Zinsfuß für Einlagebücher und täglich abhebbare Guthaben mit 7 Prozent, für einen Monat gebundene Guthaben mit 7¼ Prozent und für drei Monate gebundene Guthaben mit 8 Prozent festzusetzen.

Erhöhung des ungarischen Diskontsatzes auf 9 Prozent.

wtb. **Budapest,** 23. Juli. (Funkspruch.) Die ungarische Nationalbank hat ihren Diskontsatz von 7 Prozent auf 9 Prozent erhöht. Die Bank wurde durch die gesteigerte Inanspruchnahme ihres Kredites und durch die Gesichtspunkte der Anpassung an die internationale Geldmarktlage zu dieser Erhöhung veranlaßt.

Diskonterhöhung der Bank von England.

wtb. **London,** 23. Juli. (Tel.) Der Diskontsatz der Bank von England wurde von 2½ auf 3½ Prozent erhöht.

*

Ungarische Anleihen.

wtb. **Berlin,** 23. Juli. (Tel.) Zu den finanziellen Schwierigkeiten in Ungarn wird von zuverlässiger ungarischer Seite mitgeteilt, daß der Kapital- und Zinsendienst der ungarischen Anleihetitres gesichert ist und normal vor sich gehen wird.

Zahlungsstockung bei der Beamtenbank Bremen

wtb. **Bremen,** 24. Juli. (Funkspr.) Von der Beamtenbank Bremen e. G. m. b. H. wird, WTB-Handelsdienst zufolge, folgendes mitgeteilt: Die finanzielle Erschütterung Deutschlands hat auch die Beamtenbank in Bremen e. G. m. b. H. in Mitleidenschaft gezogen. Sie sieht sich genötigt, zunächst ihre Schalter zu schließen. Die Eingänge, die sonst im regelmäßigen Geschäftsgang die Auszahlung der Verbindlichkeiten der Genossenschaft gewährleisten, blieben infolge der restriktiven Maßnahmen der Reichsbank aus. Die vorhandenen Werte der Bank lassen sich nicht so schnell realisieren, um im Augenblick die notwendigen Auszahlungen zu ermöglichen. Den gegenwärtigen Zustand der Zahlungsstockung zu überwinden, ist sie bemüht. Die Hauptsache ist, daß die Interessenten in Anbetracht der vorhandenen Werte der Genossenschaft warten und damit dazu beitragen, eine günstige Gestaltung der Dinge zu erreichen.

Haussuchung bei der NSDAP in Frankfurt a. M.

wtb. **Frankfurt a. M.,** 23. Juli. (Tel.) Die Frankfurter Polizei hat heute am frühen Morgen eine größere Aktion gegen die Nationalsozialisten unternommen, die, wie sie mitteilt, von gutem Erfolge begleitet war. In erster Linie galt es festzustellen, woher die zahlreichen ungesetzlichen Flugblätter stammen, die in den letzten Wochen von den Nationalsozialisten verbreitet wurden. Außerdem suchte die Polizei zu ergründen, ob es Tatsache sei, daß die Nationalsozialisten Material aus dem Polizeipräsidium erhalten haben. Kriminal- und Schutzpolizei besetzten die Gauleitung, die Kreisstelle, das S. A.-Büro, die Redaktion des Volksblattes und die Geschäftsstelle der NSDAP in Höchst. An all diesen Orten wurden Durchsuchungen vorgenommen. Wie die Polizei versichert, ist sie mit dem Erfolg durchaus zufrieden

Kriegszustand in Sevilla

wtb. **Madrid,** 23. Juli. (Tel.) In Sevilla ist um Mitternacht der Kriegszustand verhängt worden, nachdem im Verlauf des gestrigen Nachmittags die besonders von Kommunisten geschürten Streikunruhen einen immer ernsteren Charakter angenommen hatten. Gegen 7 Uhr abends versuchte eine große Gruppe von Manifestanten, an deren Spitze sich zahlreiche Frauen befanden, die Kaserne der Zivilgarde zu stürmen. Der Angriff wurde abgeschlagen. Bei den Kämpfen vor der Kaserne und in anderen Stadtteilen gab es zahlreiche Verwundete. 500 Personen sind verhaftet worden, unter ihnen die Führer der kommunistischen Partei. Das kommunistische Parteibüro ist geschlossen worden. Die Straßenpassanten sind gezwungen, mit erhobenen Händen zu gehen. Personen, deren Papiere nicht in Ordnung sind, werden verhaftet.

Die Lage in Sevilla weiter ernst.

wtb **Paris,** 23. Juli. (Tel.) Nach Blättermeldungen aus Madrid bleibt die Lage in Sevilla, wo in den letzten Tagen sehr heftige Zusammenstöße stattfanden, ernst. Die Zahl der Toten soll vier und die der Verletzten gegen 20 betragen.

Zusammentritt des Kardinalkollegiums

wtb. **Rom,** 24. Juli. (Funkspr.) Die hier weilenden Kardinäle und vom Papst gestern vormittag zu einer zweistündigen Beratung zusammenberufen worden. Ueber die Aussprache wird größtes Stillschweigen bewahrt. Man will aber wissen, daß hauptsächlich die Lage in Spanien des Kardinalkollegium beschäftigt habe und daß auch andere Fragen erörtert worden seien. Wie es heißt, hat der Erzbischof von Taragona, Kardinal Vidal, nach einem mehrtägigen Aufenthalt im Vatikan Rom gestern wieder verlassen. Tribuna weist darauf hin, daß das Kardinalkollegium seit längerer Zeit als sonst üblich nicht mehr zu einem Konsistorium zusammengetreten sei.

Schlägerei an der Hamburger Universität

wtb. **Hamburg,** 23. Juli. (Tel.) An der hiesigen Universität kam es heute mittag bei einer Flugblattverteilung sozialistischer Studenten durch das Eingreifen nichtstudentischer Nationalsozialisten zu schweren Schlägereien, in deren Verlauf es mehrere Verletzte gab. Einer der Verletzten mußte in ein Krankenhaus übergeführt werden. Der Polizei gelang es, einen S. A.-Führer zu sistieren. Eine Untersuchung der Vorfälle ist eingeleitet.

Eine Kohlendrahtseilbahn Aachen-Köln?

wtb. **Köln,** 23. Juli. (Tel.) Der Eschweiler Bergwerksverein Kohlscheid (Rhld.) hat gemeinsam mit der Stadt Köln eine Studiengesellschaft ins Leben gerufen, um die Pläne für die Anlage einer Schleppbahn oder einer Drahtseilbahn aus dem Aachener Revier nach den Kölner Wasserumschlagplätzen zu bearbeiten. Neben der Ausarbeitung der Entwürfe und der Betriebskostenberechnung soll insbesondere die Frage untersucht werden, ob es auf diese Weise insbesondere die dadurch herbeigeführte Verbilligung der Vorfracht, möglich ist, dem Aachener Gebiet eine wirtschaftliche Erleichterung durch Hebung seines Absatzes zu schaffen.

Acht Eisenbahnarbeiter als Güterdiebe verhaftet

cnb. **Berlin,** 24. Juli. (Eig. Rundfunkmeld.) Bei der Güterabfertigung Halberstadt (Bezirk Magdeburg) wurden, nach einer Meldung der DAZ. von Beamten des Fahndungsdienstes große Diebstähle, die schon seit Jahren bis in die neueste Zeit ausgeführt wurden, aufgedeckt. Der Fahndungsdienst verhaftete acht Eisenbahnarbeiter, die zum Teil schon jahrelang im Dienst standen. Ein Teil der gestohlenen Güter konnte bei den Tätern oder in deren Verwandten- und Bekanntenkreisen noch gefunden und beschlagnahmt werden.

2 Tote bei einem Flugzeugunfall

wtb. **Tondern,** 23. Juli. (Tel.) Heute mittag ereignete sich hier ein schweres Flugzeugunglück, das zwei Tote forderte. Von sechs Flugzeugen, die zu Uebungszwecken von Kopenhagen nach Tondern flogen, stürzte ein Apparat aus geringer Höhe ab. Die beiden Insassen verbrannten mit dem Flugzeug. Die Ursache des Absturzes konnte noch nicht geklärt werden.

Freispruch im Oustric-Prozeß vor dem französischen Senat?

wtb. **Paris,** 23. Juli. (Funkspruch.) Der Senat, der sich als Staatsgerichtshof konstituiert hatte, hat in der Affäre Oustric heute abend das Urteil gefällt. Angeklagt waren bekanntlich der ehemalige Justizminister Raoul Peret, der ehemalige französische Botschafter in Rom, Senator Besnard, und die ehemaligen Unterstaatssekretäre Vidal und Favre. Gegen Besnard und Vidal hatte der Generalstaatsanwalt die Klage fallen lassen, gegen die beiden anderen Beschuldigten jedoch aufrechterhalten. Nach einem Wandelgang-Gerücht hat der Senat sämtliche Angeschuldigte mit 210 zu 53 Stimmen freigesprochen. **Die Begründung des Urteils ist noch nicht bekannt gegeben worden.**

Entwicklung der Siedlung in West-Ostdeutschland

Wir lesen im „Westd. Bauer", dem Organ der siedlungsfreundlich eingestellten westfälischen Landwirtschaft, folgende Ausführungen: An der Siedlerbesichtigungsfahrt des Westd. Siedlerverbandes in Münster zu Beginn dieses Monats haben wiederum insgesamt 15 Personen teilgenommen, von denen sich 10 Familien bereits zur Siedlung in Mecklenburg bezw. in der Grenzmark entschlossen und eine Stelle gekauft haben. Auch in andern Kreisen regt sich seit einem Jahr das Interesse für die Aufgabe der Ostsiedlung in wachsendem Maße, was im Hinblick auf die große Wirtschaftsnot im Westen nur begrüßt werden kann. Die Gesamtzahl der aus Westfalen im Osten zur Siedlung gelangten Familien beträgt nach einer kürzlich von der Provinz veröffentlichten Aufstellung schon mehrere Hundert. Ueber 100 Familien sind allein auch durch die Beratung des Westdeutschen Siedlerverbandes zu einer bäuerlichen Existenz im Osten gelangt und zwar, was besonders hervorgehoben zu werden verdient, im überwiegenden Maße kinderreiche Familien und knappbemittelte Landwirtssöhne, die ganz besonders Rat und Hilfe brauchten und niemand hatten, der ihnen durch eine Bürgschaft ihren Wunsch auf Existenzgründung und Heirat erleichterte. Die Gesamtzahl der Führungs- und Besichtigungsfahrten, die der Westdeutsche Siedlerverband allein in diesem Jahre veranstaltet hat, beläuft sich auf etwa 20 Fahrten, die teilweise von Münster, teilweise von Paderborn und Osnabrück ausgingen. Der Verband, welcher bekanntlich eine Gründung der Westfälischen Bauernbundbewegung ist und bereits seit 1926 stille und erfolgreiche Arbeit für die Idee der Ostsiedlung geleistet hat, veranstaltet monatlich nach sorgfältiger Vorbereitung 2 bis 3 Besichtigungsfahrten, durch die den Bewerbern ermöglicht wird, sich einen Ueberblick über die Siedlungsverhältnisse des Ostens zu verschaffen. Wer an einer solchen Fahrt teilnehmen oder nähere Einzelheiten über die Verhältnisse der Siedlung erfahren möchte, wendet sich an das Büro des Westdeutschen Siedlerverbandes in Münster. Von den Teilnehmern hat sich in diesem Jahre die weitaus größte Anzahl für eine Siedlung in der Grenzmark, Westpreußen und im Mecklenburgischen entschlossen, weil die dortigen Verhältnisse am meisten den hiesigen Verhältnissen entsprechen. Aus anderen Gebieten Westfalens hat sich das Hauptinteresse auf die schlesischen Siedlungsgebiete gerichtet, wo ebenfalls die Ansiedlung westdeutscher Bauernsöhne, besonders auch aus nationalen Gründen, sehr zu begrüßen ist. Heute erkennen auch solche Kreise, die bislang in größter Gegnerschaft zum Problem der Ostsiedlung verharrten, durch positive Mitarbeit an, daß sich sicherlich nicht die schlechtesten Teile unseres Volkstums mit dem Willen zur Siedlung durchgesetzt haben und daß Widerstand gegen die bäuerliche Siedlung heute zwecklos ist. Wenn die Siedler oft auf dem vielfach ausgehungerten Boden auch zunächst bitter schwere Arbeit finden, so ist doch der Wille zur eigenen Scholle und die Eigentumsfreudigkeit der Siedler die beste Antriebskraft für ein zähes Durchhalten. Gerade diejenigen, die die Not der Wirtschaft im Westen am eigenen Leibe gespürt haben, wissen am besten zu beurteilen, daß die Sorgen der Ostsiedler klein sind gegenüber der Brotnot der westdeutschen Wirtschaft und der westdeutschen Familien.

Die Siedlerberatungsstelle des Westdeutschen Siedlerverbandes in Münster i. W. (Aegidiistr.) ist die älteste und erste Siedlerberatungsstelle im westdeutschen Wirtschaftsgebiet. Seinen Bemühungen und den Bemühungen seiner Gründer ist es zu danken, daß die leider ein volles Jahrzehnt lang so sehr bekämpfte Idee der Ostsiedlung doch als ein wichtiger Faktor für die innere Gesundung unserer Wirtschaft immer mehr erkannt wurde. Hoffentlich wird es mit vereinten Kräften unseren heutigen westdeutschen Siedlungsfreunden gelingen, das nachzuholen, was in 10 Jahren Siedlungsfeindlichkeit versäumt worden ist, und wieder gut zu machen, was uns in sozialer, nationaler, wirtschaftlicher und arbeitsmarktpolitischer Beziehung durch die Gegenpropaganda eigensüchtiger Kreise gegen die Siedlung geschadet ist. Auch heute ist noch nicht alle Eigensucht und alle Gegnerschaft überwunden. Aber es ist doch erfreulich, zu sehen, wie die Ostsiedlung heute zusehends Fortschritte macht und immer mehr Leute darauf bedacht sind, ihre Spargroschen in einer Siedlung anzulegen und sich und ihre Kinder mit der Beschaffung einer solchen Stelle vor Arbeitslosigkeit in Zukunft zu bewahren.

Denkt an den Stimmschein!

Rechtzeitige Besorgung für den Volksentscheid am 9. August ist notwendig, wenn Ihr verreist!

Einen Stimmschein erhält auf Antrag

I. ein Stimmberechtigter, der in einer Stimmliste oder Stimmkartei eingetragen ist,
   1. wenn er sich am Abstimmungstage während der Abstimmungszeit von 8 bis 17 Uhr (5 Uhr nachmittags) aus zwingenden Gründen außerhalb seines Stimmbezirks aufhält;
   2. wenn er nach Ablauf der Einspruchsfrist seine Wohnung in einen anderen Stimmbezirk verlegt;
   3. wenn er infolge eines körperlichen Leidens oder Gebrechens in seiner Bewegungsfähigkeit behindert ist und durch den Stimmschein die Möglichkeit erhält, einen für ihn günstiger gelegenen Stimmraum aufzusuchen;

II. ein Stimmberechtigter, der in einer Stimmliste oder Stimmkartei nicht eingetragen oder darin gestrichen ist,
   1. wenn er nachweist, daß er ohne sein Verschulden die Einspruchsfrist (während der öffentlichen Auslegung) versäumt hat;
   2. wenn er während des Ruhens des Stimmrechts (z. B. als Soldat) nicht eingetragen oder gestrichen war, der Grund hierfür aber nach Ablauf der Einspruchsfrist weggefallen ist;
   3. wenn er Auslandsdeutscher war und seinen Wohnort nach Ablauf der Einspruchsfrist nach Preußen verlegt hat.

1. Der Stimmschein darf nur von der Gemeindebehörde des Wohnortes in der Zeit von der Veröffentlichung des Tages des Volksentscheids bis einen Tag vor dem Tage des Volksentscheids ausgestellt werden.
2. Der Antrag ist an die zur Ausstellung des Stimmscheins zuständige Gemeindebehörde zu richten. Zuständig ist die Gemeindebehörde des Wohnorts, oder wenn ein Stimmberechtigter seine Wohnung in einen anderen Stimmbezirk verlegt, die Gemeindebehörde des bisherigen Wohnorts.
3. Der Grund zur Ausstellung eines Stimmscheines ist auf Erfordern glaubhaft zu machen. Der Antragsteller wird also immerhin bei der Antragstellung näher darzulegen haben, warum er am Abstimmungstage abwesend ist. Lediglich das Vorbringen, daß er abwesend ist, begründet noch nicht das Recht auf Ausstellung eines Stimmscheines. Wird dagegen die Tatsache der Abwesenheit näher dargelegt, so ist der Grund der Abwesenheit unerheblich. Berufliche und persönliche Gründe irgendwelcher Art können die Abwesenheit begründen.
4. Die Stimmscheine können mündlich oder schriftlich bei der Gemeindebehörde des Wohnortes beantragt werden. Falls Bekannte oder Verwandte mit der Besorgung beauftragt werden, muß ein schriftlicher, persönlich unterschriebener Antrag des Stimmberechtigten, unter Glaubhaftmachung des Grundes der Ausstellung, mit vorgelegt werden. Bei schriftlicher Beantragung ist unbedingt Rückporto beizufügen.
5. Stimmberechtigte, die einen Stimmschein erhalten haben, müssen in jedem Stimmlokal des Staates Preußen zugelassen werden. Dies ist für solche Stimmberechtigte wichtig, die am Sonntag des Volksentscheids sich auf einer Reise in Süddeutschland befinden, aber z. B. das schöne Sigmaringen (nördlich des Bodensees) mit der Bahn über Ulm oder Tuttlingen oder im Auto als Sonntagsausflug leicht erreichen können.

Zeit für Spaß in ernster Zeit



Der Bürgermeister von Brüssel, Max, schreitet die Parade der Riesenfiguren auf dem Marktplatz von Brüssel ab.

In Brüssel fand am Nationalfeiertag der traditionelle Riesenumzug statt, dessen Parade der Bürgermeister der belgischen Hauptstadt mit Würde abnahm.

Börsen und Märkte

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt vom 22. Juli. Auftrieb: 369 Stück Großvieh, 13 Kälber, 144 Schweine. Der Handel war schleppend, mit Ueberstand. Hochtragende und frischmelke Kühe kosteten 1. 460—510 Mk., 2. 380—460 Mk., 3. 250—380 Mk., Rinder 200—400 Mk. Sämtliches zum Markt aufgetrieben gewesenes Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es kosteten Ferkel im Alter von 6—8 Wochen 10—15 Mk., von 8—10 Wochen 16—18 Mark, von 10—12 Wochen 18—28 Mk. Der nächste Markt findet am 29. Juli statt.

Lagow, die kleinste Stadt der Mark Brandenburg, will, um zu sparen, Dorf werden.

In Pattburg, Nordschleswig, wurde im letzten Winter ein 12 Jahre altes Mädchen, das von den grausamen Eltern 14 Tage lang in einem eiskalten Toilettenraum gefangen gehalten worden war, in einem Zustande aufgefunden, daß dem Kinde beide Füße amputiert werden mußten.

„Deutschland wünscht Sie zu sehen!"

Das Deutschland-Büro in der Fifth Avenue. — Deutschland ist Mode geworden! — Unsichtbare Ausfuhr nach den USA.

Von Karl Lütge.

Im oberen Teil der Fifth Avenue zu New York, dort etwa, wo sie sich aus einer eleganten Geschäftsstraße in eine vornehme Wohnstraße zu wandeln beginnt, findet man am Haus Nummer 665 ein Schild: „„German Tourist Information Office". Das Deutschland-Büro in den Vereinigten Staaten, geschaffen zur Werbung für das Reiseland Deutschland. —

Der Fahrstuhl setzt den Deutschlandinteressenten in einem Obergeschoß ab. Helle, freundliche Büroräume mit höflichen Beamten öffnen sich ihm. Er erhält hier Auskünfte, Reisepläne, Druckschriften mit größter Bereitwilligkeit, bei sicherem Eingehen auf seine Wünsche. Dieser Herr wurde durch einen vom Deutschland-Büro gelieferten Film geworben, den er vor einem Jahr in einer Kirche sah. Jetzt fährt er nach Europa. Deutschland ist sein erstes Ziel. Ein Deutschland-Inserat in einem verbreiteten Magazin gab den letzten Anstoß. Er entscheidet sich nun für bestimmte Orte und Rundreisen in Deutschland.

Der Betrieb im New Yorker Deutschland-Büro ist überraschend lebhaft. Deutschland ist Mode geworden. Im letzten Jahre sind fast 80 Prozent aller Europafahrer (ungerechnet die Rückwanderer der dritten Klasse) nach Deutschland gereist oder haben Deutschland mit besucht. Dies ist der Erfolg, den das Deutschland-Büro in sechs Jahren erringen konnte.

Im Jahre 1925 wurde das Büro der Reichsbahnzentrale für den Deutschen Reiseverkehr als erstes Auslandsbüro gegründet. Obwohl mit den Verhältnissen in den USA. und besonders in New York gut vertraut — oder gerade deswegen —, hatte der Leiter wenig Hoffnungen. Die ersten Wirkungen der Anzeigen und Plakate waren auch wirklich nicht ermutigend. Briefe kamen: „Was, Ihr Hunnen wagt es, uns in Euer Land zu locken?" Drohbriefe flatterten in das Haus Nummer 665 der Fifth Avenue. Man ließ sich dort aber nicht beirren. In Gasthäusern, Verkehrsbüros usw. tauchten immer häufiger die schmucken, verheißungsvollen, wirksamen Heftchen des Deutschlands-Büros auf. Es gelang, bei Tagungen, bei Festen usw. Filme über Deutschland ins Programm einschieben zu lassen. Die Zeitungen zeigten sich bei bestimmten Anlässen geneigt, Lichtbilder von Deutschland zu bringen oder beachtenswerte Artikel und Mitteilungen abzudrucken.

Man hörte, sah und las immer häufiger, daß Deutschland ein interessantes Reiseland ist und daß man es gesehen haben müsse.

„Deutschland wünscht Sie zu sehen." (Germany wants to see you) wurde zu einem Schlagwort.

Jetzt erscheinen jährlich etwa 17 000 bis 18 000 Veröffentlichungen über Deutschland von mehr oder weniger Reklamegehalt in den Zeitungen der Vereinigten Staaten, 822 000 Prospekte werden in zweckvoller Weise im Jahre ausgegeben, 1200 Vorführungen von Werbefilmen, Kulturfilmen usw. finden jährlich statt, und mindestens jeden zweiten Tag wird in einer großen Stadt einen Vortrag über Deutschland, deutsche Städte, Kultur, Technik usw. gehalten. Täglich kommen Anfragen von Lehrern, Geistlichen, Technikern, die Material über Deutschland wünschen, Angaben, Photos, Bücher. Deutschland hat sich mit Erfolg in das raschpulsierende Leben der USA. eingeschaltet. Man sieht die Deutschland-Werbung in Schaufenstern von Philadelphia, in Autobussen von Chicago, in den Zügen oder Bahnhöfen der 185 amerikanischen Eisenbahngesellschaften, man hört im Hotel in Detroit einen Rundfunkvortrag über irgnd etwas aus Deutschland und sieht in fast allen der 4000 Reisebüros des Landes die Druckschriften Deutschlands.

Für 1930 erhielt das Deutschland-Büro eine Ehrenurkunde für geschmackvolle Werbung, und zwei seiner wirkungsvollen, feinkünstlerischen Inserate wurden in ein Reklame-Standardwerk aufgenommen, das 100 preisgekrönte Inserate der letzten zwei Jahre enthält. Das Urteil lautete: „Klasse und Qualität".

Taktvoll werden nicht die Erfolge der Werbung vom Deutschland-Büro in New York in den Vordergrund gestellt, sondern allein das, was Deutschland ist und was es bietet. Der Psyche des Amerikaners wird die Werbung angepaßt. Jener Amerikaner, der in seiner Kirche einen Film von den Kapellen in den bayerischen Alpen, von Oberammergau oder dergleichen sah und sich nach einem Jahr noch lebhaft an die starke Wirkung dieser Bilder erinnerte, ist ein sprechendes Beispiel. Er fährt mit Familie nach Deutschland. Der Prediger hat mit seiner eifervollen Rede für die Religion und mit den Bildern der vielen Kirchen und Kapellen im Landschaftsrahmen großartiger Alpenberge in dem Hörer den Wunsch wach werden lassen, jenes Land kennen zu lernen, das statt der Wolkenkratzer andachterweckende Kirchlein besitzt. Andere werden durch die Kunstschätze Deutschlands von denen sie durch Vorträge, Bilder oder Bücher erfuhren, verlockt, Deutschland beim nächsten Europabesuch „mitzunehmen"; viele locken technische Anlagen, von denen sie durch Artikel oder Filme Kenntnis erhalten.

Die Summen, welche die Amerikaner in Deutschland ausgeben, sind dem großen, wichtigen Posten „unsichtbarer Ausfuhr" zuzurechnen. Den stark rückhäufigen Inlandsbesuch kann nur der Auslandsbesuch wettmachen. Ihn anzuregen ist Aufgabe der tatkräftig geleiteten Deutschland-Büros im Ausland. Außer dem größten und ältesten in New York bestehen z. Zt. solche in Paris, Rotterdam, Mailand, Wien, Kopenhagen, Göteborg, Zürich, Prag, Budapest. Ueberall ergeht der nicht zu überhörende Ruf: „Deutschland wünscht Sie zu sehen!"

Wo die Ehescheidung am leichtesten ist

Die neue nationale Regierung in China glaubte ein gutes Werk getan zu haben, als sie der wilden Ehe die gesetzliche Anerkennung absprach und dafür die Ehescheidung erleichterte. Da hat sie nun aber — wie sich jetzt herausstellt — den Teufel mit Beelzebub ausgetrieben. Statt der vielen Nebenfrauen gibt es nämlich geradezu eine Ehescheidungsseuche. Die Sache ist eben gar zu leicht gemacht: Heiratsregister werden nicht geführt, und sobald beide Ehepartner nichts mehr voneinander wissen wollen, dürfen sie ohne weiteres auseinander laufen und sich anderweitig vermählen. Nur wenn der eine Gatte sich gegen die Trennung sträubt, steht dem Richter die Entscheidung zu. Diese Regelung gilt nicht nur für die Chinesen, sondern auch für die Ausländer, die ihre Exterritorialität verloren haben, wie Deutsche und Russen. Amerikaner und Engländer verlieren ihre Sonderrechte erst 1983 und 1984. Ein Glück, daß China so schlecht zu erreichen ist, sonst könnte es vielleicht zu einem ähnlichen „Ruhm" gelangen, wie der bekannte Schmied von Gretna-Green, der Freund aller Ehelustigen.

Die arabische Lachpflanze

Eine der merkwürdigsten Pflanzen, die wir kennen, ist unzweifelhaft die in Arabien heimische Lachpflanze, die ihren Namen einer sonderbaren Eigenschaft verdankt. Die nur mittelgroße Pflanze trägt hellgelbe Blüten, aus denen sich je zwei bis drei Samenkörner entwickeln. Diese Körner werden von den Arabern getrocknet, zu feinem Pulver zerrieben und alsdann wie der bekannte Schnupftabak geschnupft. Wer eine Prise dieses Pulvers nimmt, empfindet die gleiche Wirkung, als ob er Lachgas eingeatmet hätte; er muß dauernd lachen, beginnt zu tanzen und zeigt auf jede Weise, daß er sich in sehr gehobener Stimmung befindet. Nach einiger Zeit folgt den übertriebenen Heiterkeitsausbrüchen eine Reaktion, die zu tiefem Schlafe führt.

Von allen Seiten
wird die Funkwoche der
Schwerter Zeitung

„hör mit mir"

als besonders übersichtlich,
preiswert und aktuell gelobt.
Preis nur 40 Pfg. pro Monat.

KENNER KAUFEN
Otto KLEIN Schwerte
KLEINS-KAFFEE

Honig-Fliegenfänger
ARABA



Vorrätig in der Buchhandlung Carl Braus, Bahnhofstraße 3 und Große Marktstraße 3.

Für Schwerte ein Ereignis!!!

„Im Reiche des Wassers"
Samstag, den 25. Juli 1931
nachm. 4 u. abends 8 Uhr

Deutsche Märchenspiele

Aufführung eigener Werke unter persönlicher Leitung der
Schriftstellerin Frau Kapitän Müller

„Schloß und Hütte" (Märchen)
„Großmütterleins Lebensbild"
(aus der Rokokozeit)

Aus dem Reinertrag werden arme Schulkinder bedacht. Kleine Preise!

Kassenöffnung nachmittags 3 Uhr und abends 7 Uhr.



Wollen Sie sich bei ihrem nächsten
KONZERT
eines überaus guten Besuches erfreuen ??

Dann versuchen Sie es durch ein Inserat in der „Schwerter Zeitung"

Auch sehr wirkungsvolle **Konzert-Plakate**, welche Ihnen die **Buch- u. Kunstdruckerei Carl Braus** ein- und mehrfarbig preiswert liefert **erhöhen die Besucherzahl sehr!!**



Vom 24. Juli bis einschließlich 1. August 1931 erhält jeder Kunde beim Einkauf von
½ **Pfund Kaffee von 1.20 Mk. an**
einen Dessertteller
oder einen Römer
oder eine Tafel Schokolade } **Umsonst**

Gutscheine gibt es trotzdem!

Hamburger Kaffee-Lager
Christian Hansen
Thams & Garfs
Niederlage **Hülsingstr. 33** Schwerte (Ruhr)

Technikum Lemgo Ingenieurschule Bauschule
Maschinen-, Auto-, Brückenbau - Elektrotechnik - Betriebstechn.
Hochbau - Tiefbau - Eisenbetonbau - Architektur
Gegründet 1891 | Lehrpläne frei

Motorsport

Erdbahnrennen in Gelsenkirchen.
Englische Fahrer am Start.

Die am 28. Juni ausgefallenen Erdbahnrennen in Gelsenkirchen werden am 27. Juli mit dem gleichen Programm nachgetragen. Die Prüfung ist offen für Ausweisfahrer in allen Klassen, für Lizenzinhaber in den Kategorien bis 500, 600 und 1000 ccm, außerdem wendet sich die Ausschreibung mit einem Sonderlauf um „Das blaue Band von Gelsenkirchen" am Erdbahn- und Aschenbahnspezialisten. Fest verpflichtet wurden für dieses Rennen bereits namhafte deutsche und englische Fahrer der Spitzenklassen. so u. a. Roth (Stuttgart), Buttler (Hamborn), Clarence Deakin und Frank Greenall (England).

Durch das Sauer- und Siegerland

Prüfungs- und Orientierungsfahrt des ADAC.

Das Sauerland und auch das Siegerland sind in den letzten Jahren wegen ihrer eigenartigen Schönheit das Ziel ungezählter Kraftfahrer des In- und Auslandes geworden. Von vielen Sportfreunden des Industriegebietes und des flachen Landes ist daher des öfteren angeregt worden, im Sauerland eine größere Prüfungsfahrt veranstalten zu lassen, damit unter kundiger Leitung weitere Gegenden des schönen des schönen Berglandes bekannt werden. Die Ortsgruppe Werdohl des ADAC. hat deshalb vom Gau 5 (Westfalen-Lippe) den Auftrag bekommen, am 2. August eine Prüfungs- und Orientierungsfahrt durchzuführen.

Kinder ohne Ferien?

Der Evangelische Elternbund schreibt uns: Kinder ohne Ferien, das sind die, die auch in den großen Sommer-Ferien nicht herauskommen aus dem ungesunden Leben unserer Großstädte, aus der engen Wohnung, aus all den tausend Nöten und Sorgen des Alltags. Teilweise hungern unsere Kinder, wie sie in Kriegszeiten gehungert haben. Die Arbeitslosigkeit wird auch hier immer spürbarer; es gibt eine große Zahl Familien, die gerade nur ein paar Mark wöchentlich zu verzehren haben, während auf allen Märkten sich die Ware staut, die Lebensmittelgeschäfte voll sind, ganze Ernten in den Lagerhäusern verfaulen. Dabei haben Millionen keine Arbeit mehr, nicht das Nötigste zum Leben. Schwerste Notzeit ist über unser Volk hereingebrochen.

Die Kinder werden von der bedrohlichen Unordnung, in die der feine Organismus der Weltwirtschaft geraten ist, mit am härtesten betroffen. Wer hilft? Nur einen kleinen Bruchteil können wir mit unserer Ferienfürsorge erfassen! — Aber es wäre wohl noch manches Haus, das ein Kind für ein paar Ferienwochen aufnehmen könnte. Jeder, der den Willen hat, wird den Weg zu einem solchen Kinde finden. Wir bitten herzlich, sich der „Ferienkinder" anzunehmen. Es ist auch jetzt noch nicht zu spät!

Börsen und Märkte

Dortmunder Pferdemarkt. Zum gestrigen Pferdemarkt waren aufgetrieben: 345 Pferde und 17 Wagen aller Art. Der Handel war langsam. Es wurde bezahlt für Kaltblüter: beste Arbeitspferde und Stuten 700—900, 2. Arbeitspferde 400—700, 2. Arbeitspferde 250 bis 400. Warmblüter: beste Arbeitspferde und Stuten 750—800, 2. Arbeitspferde 400—600, 3. Arbeitspferde 250—400. Kreuzungen: beste Arbeitspferde und Stuten 550—750, 2. Arbeitspferde 350—500, 3. Arbeitspferde 200—350. Einzelne ausgesuchte Tiere wurden über Notiz bezahlt. Der nächste Markt findet am 6. August statt.

Dortmunder Getreidebörsen-Bericht vom 23. Juli 1931.

Die heutige Börse verkehrte in ruhiger Haltung. **Preise wurden nicht notiert.**

Bad Reichenhall-Berchtesgaden
Die Perle von Oberbayern.

Immobilien-Büro
Kamminger & Winkelbauer
Bad Reichenhall, Frühlingstraße 3

empfiehlt sich den P. P. Herrschaften zum Ankauf von sehr preiswerten **Pensions-Villen, Einfamilienhäusern, Gasthöfen, sehr billigen Landgütern etc.**

Darunter ein seltener Gelegenheitskauf.

Landgut bei Bad Reichenhall mit 160 Tagw. Wiesen und Wald, Bauernhaus mit 12 Räumen, separat. Stallungen mit 14 Stück Vieh, allem Inventar, an Autostraße Reichenhall—Berchtesgaden gelegen.
Preis nur 20000 RM. bei 4—6000 RM. Anzahlung.

Pensions-Villa mit 14 Zimmern, in erster Kurlage.
Preis 32000 RM. bei 10000 RM. Anzahlung

Einfamilien-Haus, 7 Zimmer, Garten.
Preis 8000 RM., Anzahlung 4000 RM.

Unser Büro ist gut eingeführt. Kostenlose Auskunft jederzeit.

Wer wird denn in heißen Tagen noch nach warmer Küche fragen? Darum **„Koche schnell und frisch"** nur noch **„für den Sommertisch!"***

* von Dr. Erna Meyer und Marta Kirchgeßner. 125 neue Frischkost- und fleischlose Gerichte

RM 1.-

Zu beziehen durch die Buchhandlung
Carl Braus, Bahnhofstr. 3

Jugendzelt 3
an der Verbandstraße (Ecke Wittekindstraße)

Heute abend 8 Uhr das Thema:
Verhängnisvolle Selbsttäuschung.
3 Uhr Kinderstunde

Verband der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen des D. R. K. B. „Kyffhäuser" Ortsgruppe Schwerte.

—o—

Die für Sonnabend, den 25. Juli, anstehende Monatsversammlung fällt aus! 2241

Zu dem am gleichen Tage um 16,15 Uhr in Hagen, Restaurant Wilhelmshof, Bahnhofstr. 19 stattfindenden

Schulungs-Kursus

fahren die Mitglieder ab Bahnhof Schwerte um 15,26 Uhr.

Der Vorstand.

Günstige Gelegenheit!
Einige gut erhaltene gebr. 2123
Pianos
sehr preiswert, auch geg. Teilzahlung, abzugeben.
Carl Schmitt,
Hagen i. W.
Hofpianofabrik.

Neue **Lohnsteuertabellen** mit **Krisenlohnsteuer** gültig ab 1. Juli 1931 vorrätig in der Buchhandlung
Carl Braus
Bahnhofstr. 3.

Bauschule Kastede b/Oldenb.
von C. Rhode. Progr. frei. Polierkurse u. Vorbereitung auf die Meisterprüfung 1 bis 2 Sem. und Eisenbetonkursus.

Ein gut rechnender Kaufmann — muß und wird inserieren!

Otto Mess ist die beste u. billigste Bezugsquelle für alle Lebensmittel! und bleibt

Außerdem noch 5% Rabatt
auf alle Waren!

Blasenschmalz	Ia	Pfund nur	**58 ₰**
Schmalz	garantiert rein	Pfund nur	**48 ₰**
Salatöl	helle Ware	Liter nur	**48 ₰**
Bierwurst	unsere Spezialität . . .	Pfund nur	**78 ₰**
Plockwurst	schnittfeste Ware .	Pfund nur	**128 ₰**
Speck	hiesig., mager, geräuchert, Ia . .	Pfund nur	**84 ₰**
Speck	fett, geräuchert	Pfund nur	**48 ₰**
EIER	frische Ware	10 Stück nur	**78 ₰**

Für jedes Ei wird garantiert

Ia Oldenburger Molkerei-Butter Pfd. nur **155 ₰**

Schnittnudeln	Pfund nur	**35 ₰**
Maccaroni . . .	Pfund nur	**45 ₰**
Himbeersyrup	garantiert rein, Pfund nur	**55 ₰**
Essig-Essenz	Flasche nur	**64 ₰**
Puddingpulver	lose . . . . Pfund nur	**40 ₰**

5% Hausfrauen sammelt unsere Rabattmarken 5%

Neue Zugaben eingetroffen!
Die Preise sind bedeutend ermäßigt!

OTTO MESS
Schwerte, Hagenerstraße 1
2243

Frankreich und der Balkan

Von Dr. Julius Rud. Kaim, z. Zt. Belgrad.

Als die ersten Nachrichten über die Absicht einer deutsch-österreichischen Zollunion vorlagen, verhielt sich die jugoslawische Presse, die in ihrer Gesamtheit als Sprachrohr der Diktatur zu werten ist, zunächst abwartend; ja es gab Stimmen, die bescheiden und leise eine derartige Lösung als sympathisch bezeichneten. Dann änderte sich plötzlich und vollkommen das ganze Bild, und an die Stelle der Duldung trat die begingungslose Ablehnung.

Als die ersten Hoover-Nachrichten bekannt wurden, konnte die jugoslawische Oeffentlichkeit die Vermittlungsgedanken aus Amerika begrüßen; als aber das französische „Entgegenkommen" in der ersten Julihälfte zu Tage trat, setzte ein programmäßiger Sturm gegen eine Moratoriumsbewegung ein.

Gäbe es nichts anderes als diese beiden Beobachtungen, so würden sie genügen, den Rahmen für das Bild „Frankreichs Einfluß auf dem Balkan" zu liefern; es gibt ihrer aber eine ganze Anzahl außerhalb dieser beiden Vorkommnisse, die sich unschwer erklären lassen. Jugoslawien — um vorläufig nur von ihm zu sprechen — brauchte im Frühjahr endlich eine Anleihe, die ihm, wenn auch in bescheidenem Ausmaße, von Frankreich gewährt wurde; die Bedingungen enthielten jedoch unter anderen die Klausel, daß bis zum 7. Mai ein Widerruf für die Geldgeber möglich sei. In Genf hielt der jugoslawische Außenminister Marinkowitsch dann seine gewaltige antideutsche Rede, die Aufgabe war gelöst, das Datum konnte also innegehalten werden. Gleichzeitig war es nötig, in der Presse gegen die Zollunion zu wüten, und auch dies geschah prompt entsprechend der Bestellung.

Diese Anleihe konnte nicht ausreichen, eine neue ist erforderlich: Wann hätte sich diese Notwendigkeit besser andeuten lassen als anläßlich des Hooverplanes; denn Jugoslawien verlöre — so wird angegeben — eine Einnahme von 900 Millionen Dinar, und damit wird begreiflich, daß das Staatsbudjet eine Anleihe benötigt — die es freilich auch ohne Hooverplan benötigt hätte. Gleichzeitig aber konnte Frankreich auf die heftigen Angriffe seiner Trabanten verweisen, denen es sich durch sein „Entgegenkommen" ausgesetzt habe, und es bot sich nebenbei die Möglichkeit für die jugoslawische Regierung, Frankreichs Stärke in gebührendes Licht zu rücken: So leicht hat Frankreich nicht nachgegeben, die ganze Welt dreht sich um Frankreich und wirbt um seinen guten Willen; wie richtig also ist eine Politik, die sich eng, ganz eng an dieses mächtige, starke Frankreich anschließt, wie falsch jede Kritik an dieser bedingungslosen Frankophilie unserer jugoslawischen Politik!

In Rumänien schien Frankreich mehrfach an Boden zu verlieren. Schon bei der Rückkehr des jetzigen Königs aus der Verbannung hörte man viel von einer Annäherung an Italien, und dieses Gerücht tauchte im Laufe der Zeit immer wieder auf. Es gelang aber Frankreich, seinen Einfluß stets wieder zu stärken und einen Zerfall der Kleinen Entente, als deren lautestes Mitglied Rumänien verschrien war, zu verhüten. Dennoch machte sich Rumänien von einer vollkommenen Bevormundung, wie sie bei den deutsch-rumänischen Handelsvertragsverhandlungen versucht wurde, frei und stellte sich auf den einzigen wirtschaftspolitisch möglichen Standpunkt, nämlich den, daß es mit allen Mitteln versuchen müsse, seine Agrarprodukte abzusetzen und seine Wirtschaft zu sanieren, gleichviel, ob die dazu nötigen Maßnahmen in Paris gefallen oder nicht. Trotz dieses Sieges der politischen Vernunft darf man nicht annehmen, daß Frankreichs rumänische Stellung etwa erschüttert wäre; sie ist politisch so stark wie sie war, und das französische Gold behält ebenso seine Anziehungskraft wie die französische Politik in Fragen der Friedensverträge. Nur in der französischen Politik scheint Rumänien eine Art Bürgschaft gegen ungarische und bulgarische Revisionswünsche zu sehen.

Griechenland, für Jahrzehnte an England verschuldet, hat sich ebenfalls gegen den Hooverplan gewandt. Tatsächlich wäre sein Haushalt durch ein Moratorium erschüttert, sobald nicht auch ihm Zahlungsaufschübe gewährt würden, und daher ist die Erregung vom griechischen Standpunkte aus immerhin begreiflich. Wenngleich diese Einstellung nichts mit einem Druck Frankreichs auf die Athener Regierung zu tun hat, so mußte doch Griechenlands Einspruch zwangsläufig eine, wenn auch geringfügige, Stärkung des französischen Standpunktes mit sich bringen, umsomehr, als Frankreich es verstanden hat, in anderer, wirtschaftlicher Hinsicht griechischen Exportwünschen entgegenzukommen. Das große Frankreich hat sich bemüßigt gesehen, vor Boykottdrohungen, die in Griechenland auf Grund französischer Exportgesetze erklärt wurden, den Rückzug anzutreten, und es hat zwar nicht für einen politischen Geist, wohl aber für die Volksmasse den Beweis erbracht, daß es zu allen Opfern bereit ist, um seine ihm einst eng verbundenen Freunde vor Unannehmlichkeiten zu bewahren. Es vermochte dadurch seinen Einfluß ohne große Kosten zu stärken.

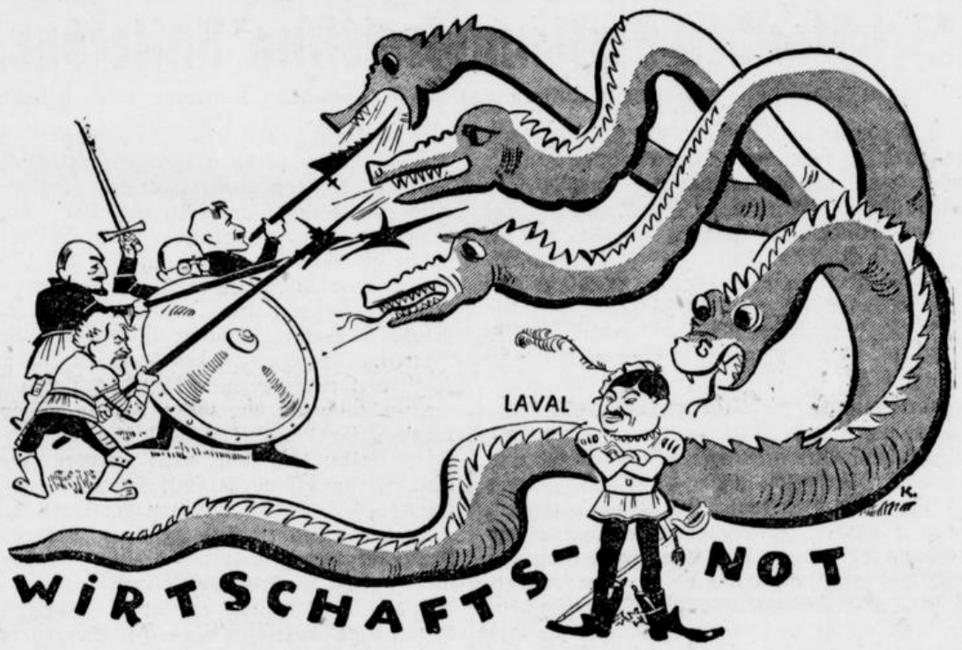
Neben diesen politischen Einflüssen bleiben die kulturellen bestehen; Schulen und Institute wirken im Sinne Frankreichs und wirken auf die Jugend in erwünschter Weise ein. Sogar in der Türkei, die gewiß keine allzu große Freude an der französischen Finanzpolitik der letzten Jahre haben konnte, kommt der französische Einfluß auf Schulen und Hochschulen in bedeutend größerem Maße zur Geltung als irgendein anderer ausländischer Geist; einzig in Bulgarien und in dem von Italien geschützten Albanien konnten die französischen Propagandaunternehmen keine Erfolge buchen.

Frankreichs Beschützerrolle auf dem Balkan ist also die gleiche wie seit mehr als zwölf Jahren. Sein militärischer Einfluß in Jugoslawien und Rumänien ist nicht geringer als in Griechenland, wo es nach wie vor eine Militärmission unterhält, deren Bedeutung nicht überschätzt, aber auch nicht unterschätzt werden darf; seine Goldbestände locken weiter, seine Presse spielt wie früher den großen Bruder, der aufzupassen hat, daß dem kleineren kein Unrecht geschehe, und jede Drohung, es könne zu einer Entziehung der politischen Gunst kommen, bewirkt nach wie vor sofort eine mehr oder minder tiefe Verbeugung etliche maßgebenden Balkanpolitiker vor der Macht und dem Geist der grande nation.

Die vielberedete Einigung des Balkans, die Schaffung eines „Panbalkaniens" liegt freilich trotz preisender Reden gewiß nicht im französischen Interesse. Frankreich hat es meisterhaft verstanden, die Gegensätze zwischen den Balkanvölkern auszunutzen, es weiß, daß jeder Zusammenschluß den Bestand der kleinen Entente bedrohen könnte und hütet sich, praktisch etwas zu unternehmen, was zur Ueberbrückung der Gegensätze führen könnte.

Frankreichs Balkaneinfluß bleibt solange vorherrschend, wie durch sinnlose Grenzziehung und unmögliche Verträge die Erregung auf dem Balkan bestehen bleiben; seine Stellung ist nicht im geringsten erschüttert, und es versteht meisterhaft, sie auszunutzen und durch kleine Geschenke die Freundschaft zu erhalten. Jede französische Politik gegen Deutschland wird daher noch auf lange Zeit hinaus aus dem Balkan freiwillige oder unfreiwillige Unterstützung finden.

An die Adresse jenseits des Rheins: Auch Frankreich ist verwundbar



Auf der Londoner Konferenz gibt sich Frankreich großspurig den Anschein, als ob es an der Hilfsaktion für Deutschland und damit für die Weltwirtschaft nicht interessiert zu sein brauchte. „Auch gegen Euch wird die Hydra, die alle bedroht, einmal züngeln."

Französische Luftmanöver über Dünkirchen

Von der Abrüstung soll auf Wunsch der Franzosen in London nicht gesprochen werden. Wahrscheinlich um den Verlauf der diesjährigen französischen Herbstmanöver nicht zu beeinträchtigen. Als Auftakt fanden kürzlich in der Gegend von Dünkirchen unter dem Kommando des Marschalls Petain umfangreiche Luftmanöver statt, bei denen angeblich die neuesten kriegstechnischen Errungenschaften zur Anwendung gelangten. Aufsehen erregte vor allem ein nachts ausgeführter konzentrischer Luftangriff aus 5600 Meter Höhe auf Dünkirchen, bei dem keine Scheinwerfer verwendet werden durften. Zahlreiche Geschütze schossen hierbei das erste Mal mit Hilfe neuer akustischer Instrumente.

Rückgang des deutschen Unterrichts in Amerika

In 1263 Gemeindeschulen der lutherischen Missouri-Synode wurde 1926 noch in 42 Prozent aller gezählten Fälle deutscher Religionsunterricht und in 51 Prozent deutscher Leseunterricht erteilt. Im Jahre 1930 ging der Religionsunterricht um 13 auf 29 Prozent, der deutsche Leseunterricht um etwa 10 auf 41 Prozent. Diese Zahlen entsprechen durchaus dem Bild, das die Gesamtentwicklung des Deutsch-Amerikanertums bietet. So anerkennenswert es auf der einen Seite ist, wenn es auch heute noch in den Vereinigten Staaten viele Familien gibt, in denen Deutsch gesprochen und verstanden wird, so läßt sich doch auf der anderen Seite das Vordringen der englischen Sprache nicht aufhalten. Vielfach sind es nur noch die alten Leute, die an ihrer deutschen Muttersprache festhalten, während die Jugend auch in der Sprache bereits völlig amerikanisiert ist.

Der alte Hauptmann

Ein Heimatroman aus dem 19. Jahrhundert aus der Ruhrgegend.

31. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Er wollte sich aus dem Walde in das Freie schleppen. Er vermochte es nicht. Bald hörte er Stimmen. Er wollte um Hilfe rufen. Aber er vernahm und verstand, der deutschen Sprache kundig, einzelne Worte der Nahenden. Die Sprechenden waren Gesindel, das sich mit dem Berauben der Toten und Verwundeten auf dem Schlachtfelde abgab. Er trug eine Summe Geldes und Kostbarkeiten bei sich. Er fürchtete nicht für diese, aber er mußte für sein Leben fürchten, wenn er entdeckt wurde. Unter unsäglichen Mühen und Schmerzen kroch er tiefer in den Wald hinein. Er entging den Räubern und fand zugleich einen Bach. Einiges Brot trug er noch in seiner Feldtasche bei sich. So erquickte er sich. So erhielt er sich am Leben. Aber er hatte seitdem keine Menschenstimme mehr vernommen. Er hatte an dem Bach entlang, um schlimmsten Falles die Hilfe des Wassers nicht zu verlieren, nur wenige hundert Schritte weiter kriechen können. Dann hatte er gar nicht mehr von der Stelle gekonnt. So war er immer schwächer geworden. Das Wasser hatte ihn seit zwei Tagen erhalten; er hatte damit seinen Durst gelöscht, seine Wunden gewaschen. Er hörte meine Schritte, ich fand ihn.

Was mit ihm machen? In den untern Klassen der Bevölkerung herrschte auch in jener Gegend ein unbeschreiblicher Haß gegen die Franzosen; selbst unter der Bedienung des Schlosses. Man hätte am Ende meinem Befehle, ihn in das Schloß zu bringen, gehorcht; aber in welcher Weise, dem schwachen, dem Tode nahen Verwundeten gegenüber. Ich eilte vor allem in das Schloß zurück, um ihm Nahrung zu bringen. Nur Jeanette, meine Kammerjungfer, setzte ich in Kenntnis. Sie mußte mich zurück begleiten. Wir labten, stärkten ihn. Er selbst bat jetzt, ihn zu verheimlichen, wenn es möglich sei. Seine Wunde werde bald geheilt sein. Er könne dann zurück nach Frankreich, zu seinem Kaiser. Eine Entdeckung werde seine Gefangenschaft zur Folge haben und seine Rückkehr ihm unmöglich machen. Jeanette und ich brachten ihn in den Pavillon des Parkes. Dort richteten wir ihm einen heimlichen und bequemen Aufenthalt ein. Die Kugel steckte noch in dem Fuße; unter seiner Anleitung zogen wir sie heraus.

Du und der Vater konntet erst nach zwei Monaten zurückkehren. Da war er längst geheilt und fort. Aber ich war krank, elend, eine Verführte, zurückgeblieben. Seine Schönheit, seine Leiden, seine Züge und seine Taten in der Armee des großen Kaisers, in der er, kaum dreißig Jahre alt, schon Oberst war, zuletzt das Geheimnis, o wie leicht war es, ein unerfahrenes Mädchen von fünfzehn Jahren zu verführen! Der Elende!

Er war ein Elender. der napoleonische Oberst Graf Durand, trotz seiner Tapferkeit, seines Unglücks. Ein elender Egoist. Er war mehr, ein gemeiner Betrüger! Er verließ mich hartherzig. Er ließ nichts mehr von sich hören. Erst im vorigen Jahre erfuhr ich wieder von ihm. Er hatte sich mit seinem Kaiser wieder vereinigt. Er hatte auch in den hundert Tagen mit ihm gekämpft. Dann aber, von der Restauration nicht wieder angestellt, war er Spieler geworden. Und als er als falscher Spieler entdeckt wurde und flüchtig werden mußte, da wandte er sich an mich, Geld und Unterstützung von mir fordernd.

Die napoleonische Armee hatte viele solcher Offiziere, voll der größten und glänzendsten, und voll der schlechtesten und gemeinsten Eigenschaften.

Ich wußte ihn damals zu befriedigen. Aber seit einigen Wochen verfolgt er mich dringender. Jetzt verlangt er meine Hand. Ich glaubte, durch die gegenwärtige Reise ihm entgangen zu sein. Keiner unserer Bekannten wußten von ihr. Ich begreife auch in der Tat nicht, wie er sie erfahren, wie er gar unsere Spur hat auffinden können. Um so größer war heute mein Entsetzen, als ich ihn sah und von ihm gesehen wurde, zweimal auf der Brücke zu Limburg, und als wir in das Ruhrtal traten.

„Und Mutter", setzte die junge Dame hinzu, leidenschaftlich, laut weinend, jetzt selbst ihre Mutter von ihrem Busen weg ziehend, als wenn er entweiht, nicht mehr würdig sei, zum Ruheplatz für das Haupt der treuen, unglücklichen Mutter zu dienen. „Und, Mutter, er hat mich in seiner Gewalt. Ich habe ein Kind von ihm unter meinem Herzen getragen. Es lebt. Er weiß, wo es lebt.

Ihr schicktet mich wenige Wochen nach Eurer Rückkehr zu meiner weiteren Ausbildung in ein Kloster in den Vogesen. Dort— die Vorsteherin wurde meine mütterliche Freundin — dort gebar ich einen Knaben, heimlich, um meine guten, schon so unglücklichen Eltern nicht noch mehr zu trüben. —"

Die junge Gräfin schwieg, in Tränen aufgelöst.

„Du sagst mir nicht, Mutter?" rief sie nach einer Weile. „Du hast kein Wort des Verzeihens, des Erbarmens für mich? O, wenn Du wüßtest, was ich gelitten habe, was ich noch leide! Nicht allein die Schande, die Schmach! Aber auch mein Kind habe ich nie wieder gesehen. Ich wagte es nicht, um Euch durch Entdeckung meiner Schande nicht unglücklich zu machen. Und wie habe ich mein Herz verschließen, verhärten müssen! Ich konnte es nicht länger. Mutter, Erbarmen!"

Die milde, unglückliche Mutter hätte wohl gerne ein Wort des Erbarmens und Verzeihens zu der unglücklichen Tochter sprechen mögen. Aber sie konnte es nicht.

Es war heute auf einmal zuviel auf sie eingestürmt. Die Erzählung ihrer Leiden hatte sie diese selbst mit neuer, einschneidender, erschütternder Gewalt wieder fühlen lassen; die Erwartung von Nachrichten des Verwalters Böhmker und die Nähe der Entscheidung ihres Schicksals hatten sie in eine fieberhafte Spannung versetzt. Dazu die Entdeckungen der Tochter!

Sie sank in einer Ohnmacht, mit der sie lange genug vergeblich gekämpft haben mochte, auf den Stein zurück, an dem sie saß.

„Mutter, Mutter, stirb nicht!" rief die Tochter.

Sie hob das bleiche, kalte Haupt empor; sie legte es jetzt selbst wieder an ihren Busen, um zu beleben, zu erwärmen.

Aber es wollte kein Leben in die Ohnmächtige zurückkommen.

„Hilfe, Hilfe!" rief sie.

Sie sah zu dem Christusbilde über ihr empor, zu dem Bilde der schmerzensreichen Mutter.

„O Du, o Du, sende mir Hilfe, Rettung!"

Ueber die Mauer des Kirchhofes sprang ein junger Mann. Er sah sich um, woher der Hilferuf komme, den er gehört hatte. Unter dem Bilde der Mutter Gottes, die den Leichnam des Sohnes in ihrem Schoße hielt, sah er die Tochter, in deren Schoße wie eine Leiche die Mutter lag.

Er flog hin.

„Helfen Sie," rief das Mädchen ihm zu. „Retten Sie meine Mutter. Sie stirbt. O, ist sie nicht schon tot?"

Der junge Mann nahm die Hand der Mutter, er befühlte ihre Schläfe.

„Sie lebt," sagte er. „Sie liegt in einer tiefen Ohnmacht. Ich hole Hilfe."

(Fortsetzung folgt.)

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), den 24. Juli 1931.

Für Dich

All dein Frieden liegt in deinem Werke.
Tiefste Sehnsucht kann dein Ich nicht stillen.
Deines Wesens Mut und Glaubensstärke
Ruht im Wirken, nicht im Willen.

Sieh, dein Wille schwelgt in halben Träumen!
Tat und Liebe sprengt die Lebenspforten.
Oeffne dich, laß glühend überschäumen:
Und dein Ich ist Selbst geworden.

Lerne du den nächsten Tag vergessen,
Der dein Herz mit kargen Fingern faßt.
Nicht in Stundenenge zugemessen
Birgst du Menschenglück und Last.

Gib dich, du gewinnst dein freies Eigen.
Bahn sei deine Drangsal, Weg sei du!
Und der Himmelsmächte weites Schweigen
Strahlt dein Eigenstes dir zu.

Kolbenheyer.

---

95 Flughäfen in Deutschland

In Deutschland gab es am 1. Juni 1931 nach einem Verzeichnis aus dem Reichsverkehrsministerium insgesamt 95 Flughäfen. Davon gehören 29 zur 1. Ordnung, die übrigen zur 2. Zum größten Teil sind die Unternehmer der Häfen Gesellschaften, aber auch amtliche Verwaltungen und Städte. Von der Gesamtzahl sind 26 Zollflughäfen, 9 nur für Wasserflugzeuge, 2 für Land und Wasser, sowie Berlin-Staaken für Flugzeuge und Luftschiffe. Einzelne Häfen eignen sich nicht für alle Arten von Luftfahrzeugen, bei manchen müssen bestimmte Hindernisse beachtet werden. Flughäfen 1. Ordnung liegen in Berlin-Tempelhof, Berlin-Staaken, Braunschweig, Bremen, Breslau, Dortmund, Erfurt, Essen/Mülheim, Frankfurt a. M., Halle/Leipzig, Hamburg, Hannover, Kiel-Voßbrook, Kiel-Holtenau, Köln, Königsberg i. P., Leipzig/Mockau, Lübeck/Travemünde, Magdeburg, Mannheim, München/Oberwiesenfeld, München/Schleißheim, Norderney, Nürnberg/Fürth, Stettin, Stuttgart/Böblingen, Nordseebad Wangerooge, Weser-Seeflughafen und Wilhelmshaven.

Ein unermüdlicher Kämpfer

Professor D. Dr. Dennert 70 Jahre alt.

Keine Zeit hat sich so wenig um Weltanschauungsfragen gekümmert, wie die nach dem Kriege. Politik und Wirtschaft erfüllte das Denken der der Menschen. Wenn es heute wieder anfängt, anders zu werden, so verdanken wir das dem Einbruche der Gottlosenbewegung, jenes fanatisierten Materialismus bolschewistischer Haltung in die weithin erstarrte christliche Welt. Die Bewegung selbst und der Kampf sind alt, nur der Name, das Tempo und die Angriffsmtehoden sind neu und unerhört in ihrer Hemmungslosigkeit. Diesen Kampf und seine Gefahren schon vor langen Jahren erkannt zu haben, ist das große Verdienst Prof. D. Dr. Dennerts aus Godesberg a. Rhein. Dennert wird am 30. Juli 70 Jahre alt, ist aber auch heute noch ein unermüdlicher Vorkämpfer einer idealistischen Weltanschauung, die auf den Ereignissen der Naturwissenschaften fußend, bewußt religiös eingestellt ist im Sinne einer christlichen Lebensauffassung. Sein Hauptkampf galt dem materialistischen Monismus Haeckels und seiner Nachbeter. Als jahrelanger Leiter des Kepplerbundes stand Dennert im Mittelpunkt des Kampfes gegen den deutschen Monistenbund, der in der Naturwissenschaft Kampfmittel gegen die christliche Religion fand. Dennert zeigte in vielen Schriften, daß zwischen einer kritischen Naturforschung und einer wirklichen Erfassung der christlichen Religion niemals ein Gegensatz bestehen kann. Unendlich vielen Menschen hat er damit in ihren inneren Kämpfen um eine eigene Weltanschauung geholfen. Vor langen Jahren hat er in der Kampfschrift „Am Sterbelager des Darwinismus" die heutige Krisis in der Naturwissenschaft in gewisser Weise vorausgesagt. Heute leistet der seit 10 Jahren durch eine vollständige gichtische Lähmung ständig ans Bett gefesselte unermüdliche Forscher durch seine Monatsschrift „Bausteine für Lebens- und Weltanschauung" und eine Reihe aktueller größerer Arbeiten zu aktuellen Fragen der gegenwärtigen Weltanschauungskrisis noch immer wertvolle Beiträge zum Aufbau einer neuen Lebens- und Geisteshaltung.

Zum Nachdenken

Wir brachten in unserer Mittwoch-Ausgabe einen Artikel unter obiger Ueberschrift, der uns von einem Westdeutschen Korrespondenzbüro zugeschickt wurde und der uns wegen seiner unsachlichen Angriffe auf das Gastwirtsgewerbe zwang, eine Stellung zu den einseitigen Ausführungen einzunehmen. Der Artikel sollte mit der Stellungnahme erscheinen. Leider geriet doch der Artikel durch einen technischen Fehler ohne diesen redaktionellen Zusatz in unserer Zeitung. Das ist umso bedauerlicher, als man irrtümlich diese Meinung als die unserige bezeichnen könnte. Dem ist aber nicht so.

Wir stellen vielmehr fest, daß es gerade das Gastwirtsgewerbe in der heutigen Zeit besonders schwer hat durch die ungeheuerliche steuerliche Belastung. Die Beweise liegen durch die vielen Zusammenbrüche in dieser Branche klar auf der Hand. Wer den Steuerzufluß aus den Gemeinden und den Staat kennt, weiß ferner, daß gerade aus dem Wirtschaftsbetriebe enorme Mittel in die Staats- und Gemeindekasse fließen, die zur Deckung mancherlei anderer Ausgaben dienen. Aus diesem Grunde sind die schweren Vorwürfe in dem genannten Artikel unberechtigt gegen die Wirte wie gegen den Mittelstand und die Arbeiterkreise, die heute ebenfalls schwer um ihre Existenz zu ringen haben.

Vom Wetter

Die Wetterdienststelle Essen meldet: Das Hochdruckgebiet hat sich langsam weiter nach Osten verlagert und liegt mit seinem Kern heute früh über den Alpen. Unter seinem Einfluß haben wir bei absteigenden Luftbewegungen heiteres, warmes Wetter. Eine zwischen England und Island liegende Depression hat in der letzten Nacht England verbreitete Regenfälle gebracht, die uns kaum erreichen werden. Im Laufe des morgigen Tages haben wir vorübergehende Bewölkungszunahme, aber ohne Niederschläge, zu erwarten.

Vorhersage für Freitag: Noch heiteres, warmes Wetter. Nur vorübergehende leichte Bewölkungszunahme ohne Niederschlag. Schwache südliche bis südwestliche Luftströmung.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Fortdauer des heiteren, trockenen, warmen Wetters.

÷ **Gedenktage.**

24. Juli: 1783: Simon Bolivar, der Befreier Südamerikas, in Caracas geboren (gestorben 1830). — 1864: Der Dichter Frank Wedekind in Hannover geboren (gestorben 1918). — 1908: Der Maler Walter Leistikow in Berlin gestorben (geboren 1865). — 1920: Der Schriftsteller Ludwig Ganghofer in Tegernsee gestorben (geboren 1855). — 1923: Unterzeichnung des Friedensvertrages von Lausanne zwischen der Türkei und Griechenland.

÷ **Unser aktueller Photodienst** im Schaufensteraushang unserer Buchhandlungen zeigt folgende neue Aufnahmen aus aller Welt: Der Reichskanzler und Dr. Curtius in Paris; Das französische Außenministerium am Quai d' Orsay in Paris, wo die letzten deutsch-französischen Ministerbesprechungen stattfanden; Der glänzende deutsche Sieg auf dem Nürburg-Ring; Vom Italienrundflug; Das große Ereignis im Schwimmsport „Quer durch Berlin"; Sensation im Pferderennsport; Der Empfang der deutschen Minister in Paris; Die Beisetzung des schwedischen Erzbischofs Söderblom.

Briefstauben-Nationalpreisflug Insterburg

Eine in der Luftlinie messende Entfernungs-Strecke von 1100 Kilometer wird geflogen!

Insterburg, in der Geschichte des Brieftaubensports der bedeutendste Nationalflug Deutschlands, geht als Endkampf der diesjährigen Reisesaison für Alttiere in Szene. Es ist eine taubensportliche Veranstaltung, die nicht nur die Sportwelt Rheinland und Westfalen aufhorchen läßt, sondern auch für das Ausland den Gradmesser angibt, an dem sie den Stand der deutschen Zucht beurteilen. — 35 000 Züchter am Rhein, an der Wupper, Emscher, Lippe und Ruhr sind am Schlusse in der Abwicklung ihres Reiseprogramms: 11 Gruppen mit 116 Reisevereinigungen nach 11 Reiseplänen — die Vereinigten Reise-Vereinigungen von Rheinland und Westfalen. Wiederum gilt es Ehre und Geltung des deutschen Brieftaubensports zu vertreten. Diesmal haben Züchter aus Rheinland und Westfalen in gemeinschaftlicher Konkurrenz die Ehre, das nationale Ereignis zu einer machtvollen Kundgebung zu gestalten. Tausende können nicht mehr; es sind die Anfänger, die ihre wenigen guten Tauben vernünftigerweise nur bis 400 oder 500 Kilometer reisen lassen. Aber für die älteren Züchter gibt es kein Passen aus Aengstlichkeit, einer ihrer Sieger könnte hängen bleiben. Nein, sie sind die Schrittmacher! Um die Förderung der deutschen Weitstreckenzucht wollen sie sich verdient machen und ältere, erfahrene Tiere, die auserwählt und berufen sind, den Züchterruhm zu vertreten, hat man auf Reise eingesetzt. Jeder Sieg einer Weitstreckentaube ist ihnen ein Gewinn für die deutsche Zucht, eine Hoffnung auf andere; die alten Züchter wollen hoffen, erhöhte Leistungen der deutschen Weitstreckentaube in den kommenden Jahren. Dem Ansehen der deutschen sind sie es schuldig, weiterzustreben, trotz Wind und Wetter. — Auch die Schwerter Brieftauben-Reisevereinigung, die eine Anzahl ältere Züchter in ihren Reihen hat, will nicht tatenlos zusehen, und Brieftaubensportler mit Namen von Klang unserer Heimat sind mit von der Partie. Insgesamt 65 Tauben sind zu dem „nationalen" Insterburgflug gemeldet und eingesetzt worden, um an dem großen Wettbewerb teilzunehmen. Am heutigen Freitag erfolgt der Auflaß und ist mit dem Eintreffen der ersten Siegertiere bei einigermaßen gutem Flugwetter am Samstag oder Sonntag zu rechnen. Ob den heimischen Züchtern auch jetzt wieder Erfolge beschieden sein werden, wollen wir noch dahingestellt sein lassen.

Die Gesangbücher in Altwestfalen

Von Karl Lamprecht.

Es hat Zeiten gegeben, da suchte jeder den Ort, wo das Paradies gestanden, in seiner Heimat, fühlte sich jeder als Mitglied des auserwählten Volkes. Das haben auch unsere Altvordern getan und uns Sagen darüber hinterlassen, wie Jesus auf Petri Bitten den ersten Westfalen schuf und der Teufel nachher das widerspenstige Volk in einen Sack packte und über die ganze Erde verbreitete. Jedenfalls hatten die Alten im Lande der roten Erde ihre eigene Bibel, den Heliand, und als Gesangbuch den Bardensang, der von den Heldentaten der Väter berichtete, als Wuotan im Kampfe mit feindlichen Mächten sein Auge verlor, als Baldur fiel von eines Blinden Hand, als Germaniens scharfbezahnte Wölfe Romas stolze Aare vernichteten.

Das westfälische Selbstbewußtsein spricht sich u. a. auch in den mancherlei Fehden aus, die ausgefochten werden mußten, wenn Bücherstürmer ins Land kamen und den Alten neue Gesangbücher aufzwingen wollten. Gesangbücher sind zugleich Gebetbücher — sollten es wenigstens sein —, und jeder betete bei uns zu seinem Gotte. Nicht etwa, wie im schönen Lande der Heinriche, wo, wie Spötter behaupten, die Verse im Gesangbuche gestanden haben sollen:

„Gib Regen, Licht und Sonnenschein
Für Reuß, Greiz, Schleiz und Lobenstein,
Und woll'n die andern auch was haben,
Mögen sie's dir selber sagen!"

Aber jedes Städtchen hatte sein Gesangbuch, von dem es in treuer Anhänglichkeit nicht lassen mochte. Das älteste rheinisch-westfälische Gesangbuch ist das Bonner vom Jahre 1544, das auch die Grundlage für das durch Hofprediger Heilbronner zusammengestellte Essener Gesangbuch von 1614 bildete, das bis 1810 in Gebrauch war. Das älteste Dortmunder Gesangbuch entstammt dem Jahre 1585 und ist in niederdeutscher Sprache abgefaßt. Als älteste Soester Gesangbücher werden die von 1674 und 1683 bezeichnet, die bei Flertmann gedruckt worden waren. Das aus der Soester Druckerei von Johann Georg Hermanni im Jahre 1714 gedruckte Gesangbuch bringt das Soester Stadtbild mit den Versen darunter:

„Schau, Leser, was dies Buch zu seinem
Titel führt,
Es ist der äußere Plan der wohlbekannten
Stadt,
Worin die Tugend schon von Alters her
regiert,
Drum man sie Ehrenreich vorlängst genennet
hat."

Man kennt aber auch Gesangbücher von Lippstadt, Minden, Bielefeld, Herford usw. Ueber westf. Gesangbücher hat Nelle in den Jahrbüchern des Kirchengeschichts-Vereins für die Grafschaft Mark (III. S. 90 ff. IV. S. 39 ff.) sich eingehend ausgelassen.

In den Bergen des Herzogtums Berg war das Gesangbuch: „Singende und Klingende Berge" verbreitet, dessen eine Ausgabe der aus Dortmund stammende Pastor Franz Vogt zu Lennep, der Dichter des Liedes: „Halte, was du hast empfangen" besorgt haben soll. Hohes Ansehen genoß das Gesagnbuch: „Kern und Mark", da. seit 1722 unter dem Titel erschien: „Kern und Mark geistlicher Lieder oder vollständiges Ev.-Lutherisches Märkisches Gesangbuch". Es zeigt auf der ersten Seite Luthers Bild, links davon einen Schwan, rechts Luthers Wappen mit Kreuz im Herz, Rose und Dornenkranz.

Berufungsverhandlung im Schwerter Sparkassenprozeß

Erneuter Freispruch des Angeklagten.

Das Hagener Landgericht hatte sich gestern erneut mit dem Schwerter Sparkassenprozeß zu befassen, dem bereits am 23. Januar die erste Verhandlung in Hagen vorausgegangen war. Bekanntlich kam das Gericht seinerzeit nach mehrstündiger Verhandlungsdauer zu einer Freisprechung des Angeklagten Vieler, dem Unterschlagung von Geldbeträgen und Unrichtigkeiten in der Listen- und Büchersührung während seiner Dienstzeit an der Sparkasse zu Schwerte zur Last gelegt wurden. In dem damaligen Urteil kam der Freispruch dadurch zum Ausdruck, daß der Angeklagte die Gelder, die er in Höhe von etwa 9000 Mk. als ungeklärte Fehlbeträge in der Kasse bezeichnete, vollständig ersetzt hat und zwar zum Teil bevor überhaupt eine Untersuchung das Strafverfahren gegen ihn einleitete. Auch konnte ihm nicht nachgewiesen werden, daß er in dieser Zeit der Fehlbeträge über seine Verhältnisse gelebt habe. Der Staatsanwalt legte nach diesem Urteil Berufung ein.

Die Berufungsverhandlung tagte unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Schmidt-Breitenbach. Der Angeklagte wurde verteidigt von seinem Rechtsanwalt Grell-Hagen, der auch sein damaliger Verteidiger war.

Die Zeugenanzahl hatte sich in diesem Termin vermindert. Es waren anwesend: Sparkassendir. Schmidt, Buchhalter Foth, Gegenbuchführer Westerhoff u. Innenrevisor Frank. Ferner als Sachverständiger von der Aufsichtsbörde der Sparkasse Revisor Nickel.

Der Angeklagte bestritt bei seiner Vernehmung auch dieses Mal, sich der Unterschlagung schuldig gemacht zu haben u. hielt sich im wesentlichen an den Aussagen im ersten Termin. Auch die Zeugenvernehmung als solche brachte keine wesentlichen Aenderungsmomente in den Verlauf der Verhandlung. Sämtliche Zeugen wiederholten lediglich ihre Aussagen aus der Verhandlung vom 23. Januar, wenn auch der Vorsitzende hier und da durch konkretere Fragen weitere Klärung zu schaffen suchte. Aber diese Bemühungen blieben erfolglos, da die reichlich rätselhafte Angelegenheit dadurch ungeklärt blieb, daß weder der Angeklagte etwas über den Verbleib der Gelder sagte, noch durch die Zeugen irgendwelche Aufklärungen in dieser Hinsicht geschaffen werden konnten. Die Verteidigung legte naturgemäß sehr viel Wert auf die Tatsachen, daß auch in einem Betrieb, wie in dem der Sparkasse Fehlbeträge vorkommen können, wenn auch, wie verschiedene Zeugen — unter anderem betonte es auch der Sachverständige — derartig hohe Fehlbeträge ziemlich selten sind.

Der Staatsanwalt stellte sich auch dieses Mal wieder auf den Standpunkt, daß eine schwere Amtsunterschlagung vorläge und beantragte 8 Monate Gefängnis. Er selbst mußte aber auch in seiner Anklagerede zugeben, daß das Gericht wohl schwer zu dieser Auffassung kommen könnte und versuchte darauf hin, auf Falschbuchung zu plaidieren. Er erklärte weiter, daß mit der Ersatzleistung an dem Tatbestand ja nichts geändert sei und bittet den bisher unbescholtenen Lebenswandel des Angeklagten zu berücksichtigen. Allerdings könne man von einem auch nur durch die Zeugenvernehmung als mittelmäßig bezeichneten Beamten genaue Erledigung der ihm anvertrauten Arbeiten erwarten.

Der Verteidiger stellte als Grundsatz für sein Plaidoyer auf Freisprechung die These auf, daß ein Defraudant es nicht nötig habe, unterschlagene Gelder zu ersetzen. Das sei wider alle Diebesgepflogenheiten. Ferner sei ja auch dem Angeklagten in keiner Hinsicht etwas nachzuweisen und durch die neue Verhandlung sei auch der freisprechende Tatbestand nicht erschüttert worden. Er bittet also in diesem Sinne um Freisprechung.

Nach kurzer Beratung fällt das Gericht folgendes Urteil: Die Berufung des Staatsanwalts wird verworfen und es bleibt bei dem Urteil der Freisprechung in erster Instanz. — In der Begründung wird u. a. gesagt, daß das Gericht zu diesem Urteil habe kommen müssen, da trotz den verschiedenen Anklagemomenten der Beweis einer Unterschlagung nicht erbracht wäre. Zu berücksichtigen sei auch, daß bei der Mittelmäßigkeit des Beamtentums, die dem Angeklagten durch die Zeugenaussagen ausgestellt worden sei, vielleicht hätten Fehler unterlaufen können, die eben zu diesen hohen Fehlbeträgen führten. Die Angelegenheit hätte auch heute nicht so geklärt werden können, daß die Anschuldigungen im Sinne der Anklage als richtig anerkannt werden könnten.

☆

Wie wir hören, hat der Staatsanwalt auf eine erneute Revision verzichtet.

÷ **Deutsche Märchenspiele „Im Reiche des Wassers".**

Am Samstag, den 25. Juli 1931, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr finden „Im Reiche des Wassers" Aufführungen deutscher Märchenspiele statt. Die Aufführungen stehen unter persönlicher Leitung der Schriftstellerin Frau Kapitän Müller. Der Reinertrag soll armen Schulkindern zufließen. Zu beachten ist, daß bei kleinen Eintrittspreisen jedem der Besuch der Veranstaltung möglich ist. (Näheres im Inserat unserer heutigen Ausgabe.)

÷ **Der Verband der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen d. Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" Provinzialgruppe Westfalen** hält am Sonnabend, den 25. ds. Mts. durch seinen Obmann Herrn Schleef-Unna einen aufklärenden Schulungskursus für seine Mitglieder über die letzten gesetzlichen Aenderungen des Versorgungsgesetzes in Hagen im Restaurant Wilhelmshof-Bahnhofstraße 19 ab. Auch die hiesige Ortsgruppe wird sich an dieser Veranstaltung beteiligen und fahren die Mitglieder, welche sich wirklich für die Auswirkungen der letzten Notverordnung interessieren auf Sonntagskarte am 25. 7. 31 um 15,26 Uhr nach Hagen. Mitglieder des Kriegerverbandes Schwerte und Umgegend wollen sich ebenfalls beteiligen. (Siehe auch heutiges Inserat).

÷ **Die Prüfung zum Erwerb des Deutschen Turn- und Sportabzeichens fällt wegen Platzschwierigkeiten heute aus** und wird auf nächste Woche verlegt. Die Bewerber müssen sich bis dahin schriftlich bei Herrn Homel oder Wulf melden und angeben, in welchen Bewerben sie die Prüfung ablegen wollen, damit vorher alle Vorbereitungen zur schnellen und reibungslosen Durchführung der Prüfung getroffen werden können. Außerdem ist jetzt noch Zeit genug, die Urkundenhefte vom Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen zu beschaffen.

÷ **Vogelschutz.**

Sämtliche Drosselarten sind bekanntlich durch die Tier- und Pflanzenschutzverordnung von 1929 während des ganzen Jahres geschützt. Nach einem Schreiben des Reichsfinanzministers an den Landwirtschaftsminister unterliegen auch die vom Auslande eingeführten Drosseln oder Krammetvögel dieser Bestimmung. Die Zollstellen sind angewiesen worden, die etwa zur Einfuhr kommenden Sendungen mit diesen Vögeln anzuhalten und unverzüglich die nächste Polizeibehörde zu benachrichtigen, damit die erforderlichen Maßnahmen getroffen werden.

Amt Westhofen

Volmarstein. Fischdiebe gefaßt. Wir meldeten vor einigen Tagen, daß von Fischfrevlern an dem Fischbestande des Wannebaches häufig Raubbau getrieben würde. Gestern gelang es dem Landjägermeister, drei junge Männer aus Dortmund-Höchsten, die wiederum unberechtigt gefischt hatten, abzufassen. Da der Fischfrevel stark zugenommen hat, werden die Uebeltäter mit einer exemplarischen Bestrafung zu rechnen haben.

Höchsten. Breiterer Ausbau der Provinzialstraße. Auf längeren Strecken sind die neben der Provinzialstraße Höchsten—Wittbrücke führenden Sommerwege in den letzten Jahren in einen schlechten Zustand geraten. Durch Regenausspülungen und Senkungen ist ihre Lage gegenüber dem asphaltierten Straßendamm zu tief geworden. Für den Kraftfahrzeugverkehr kann sich dies, besonders bei nassem Wetter, schlimm auswirken. Mehrere Unfälle haben sich bereits dadurch ereignet, daß Fahrzeuge von dem eigentlichen Straßendamm abgerutscht sind. Die Straßenbauverwaltung läßt jetzt eine gründliche Besserung der Sommerwege und zugleich einen breiteren Ausbau der Straßendecke vornehmen. Die Arbeiten auf der Strecke von der Wirtschaft Haselhof bis zur Abzweigung der nach Mittelholzen führenden Kreisstraße haben schon gute Fortschritte gemacht. Die Dampfwalze ist ununterbrochen in Tätigkeit, um die neue Decke der vom Durchgangsverkehr stark beanspruchten Straße fest zu walzen.

Westhofen. Für die Hausfrauen. Die vierteljährige Schornsteinreinigung durch den Bezirksschornsteinfeger beginnt in Westhofen und im Ortsteil Buchholz am 24. Juli.

Westhofen. Huhn und Hund verursachen Motorradunfälle. Vormittags gegen 11 Uhr befuhr der Eisenbahnbeamte P. O. aus Schwerte auf einem Leichtmotorrad die hiesige Hochstraße, als von der anliegenden Besitzung eines Landwirts ein Huhn gegen das Motorrad flog. Das Tier verfing sich in den Speichen des Vorderrades und der Fahrer kam auf dem Straßenpflaster heftig zu Fall. Er erlitt erhebliche Verletzungen an den Knien und in der Leistengegend. Ein vorbeifahrendes Lieferauto nahm den Verletzten und das beschädigte Motorrad mit nach Schwerte zurück. — Auf der Hagenerstraße bei der Rettelmühle passierte dem Kaufmann W. G. aus Schwerte ein gleiches Mißgeschick. Ihm sprang ein Hund gegen sein Motorrad, wodurch der Fahrer mit der schweren Maschine einen gefährlichen Sturz tat. — Eine böse Frage kann für die beiden Tierhalter die Schadensersatzfrage werden.

Westhofen. „Die Notverordnungen und wir". Ueber dieses Thema spricht in einem öffentlichen Vortragsabend des Jungdeutschen Ordens am Sonnabend, den 25. Juli, im Saale der Wirtschaft Asbeck in Westhofen Hauptlehrer Böhmer-Letmathe.

Westhofen. Schlechte Zeiten. In den letzten Wochen haben im hiesigen Bezirk verschiedene Arena- und Sommervarité-Unternehmen ihre Zelte aufgeschlagen in der Hoffnung, hier etwas Geld zu verdienen. Sie wurden aber bitter enttäuscht. An einigen Abenden konnte überhaupt keine Vorstellung abgehalten werden, weil keine Gäste kamen. Schließlich mußte ihnen das Wohlfahrtsamt behilflich sein, daß sie mit ihren Wagen weiterkamen. Die „fahrenden Künstler" sind hier früher stets gern gesehen worden. Daß sie heute nichts mehr verdienen, zeigt so recht, wie schlimm sich die große Erwerbslosigkeit auswirkt und das Volk in Armut bringt.

Lichtendorf. Schweineseuche. Unter dem Schweinebestande des Invaliden Wilhelm Steinweg in Lichtendorf, Römerstraße 60 ist Rotlauf ausgebrochen. Zur Verhütung der Weiterverbreitung der Seuche sind Schutzmaßnahmen angeordnet

Vom Westhofener Wochenmarkt

Das Geschäft auf dem Wochenmarkte war besser zu nennen, als auf den letzten beiden Märkten. Zu dem guten Besuch schien das gute Wetter beigetragen zu haben. Gemüse, Kartoffeln und Obst fanden reichen Absatz. Die Preise gestalteten sich wie folgt: Eier 11 Stück 1 Mk., Landbutter 1,50, Molkereibutter 1,60 Mk., Sahneschichtkäse 80, Speisequark 40, Kümmelkäschen 10 Pfg. Gemüse und Obst: Weißkohl 12, Rotkohl 12, Wirsing 15, Blumenkohl 35, Tomaten 25 und 30, grüne Bohnen 20, Wachsbohnen 25, Erbsen 25, Möhren 25, Kohlrabi Stück 10, Zwiebeln 15, Großebohnen 3 Pfd. 25, Kopfsalat Stück 10, Schlangengurken 10 und 15, Einmachgurken 4 Pfg. 90 und 10 Pfd. 2,50, Stielmus 10, Suppengrün 10 Pfg. Aepfel 60, Pfirsiche 50, saure Kirschen 35, Stachelbeeren 25, Waldbeeren 10 Pfd. 2,50 Mk., Bananen 40 Pfg. Speisekartoffeln kosteten 10 Pfd. 60 Pfg. Für die Hausgärten wurden Kohlpflänzlinge viel gekauft. An Fischwaren sah man nur Bückinge für 50 Pfd. das Pfund und Salzheringe 8 Stück für 50 Pfg. Rindfleisch und Schweinefleisch kosteten 1 Mk., Gehacktes 1,20 Mk.



Syburg. Kirchhörder Verkehrsverein gegen Hagener Straßenbahn. In einem Protestschreiben weist der Verkehrsverein Kirchhörde darauf hin, daß ein Bedürfnis, die Omnibusstrecke vom Hauptbahnhof Dortmund bis Hauptbahnhof Hagen auszudehnen, nicht bestehe. Es würde vielmehr genügen, wenn etwa von der Schanze ein Zubringerdienst zur Haltestelle Block Friedrich-Wilhelm in Abständen von 30—45 Minuten eingerichtet würde. Damit würde es auch ermöglicht, daß die auf den Dortmunder Straßenbahnen gelösten Zeitkarten auf die Omnibuslinie nach dem Süden ausgedehnt werden könnten. Wenn die bisher geführten Verhandlungen zwischen Dortmund und Hagen noch nicht zu einer Einigung geführt hätten, so könne der Verkehrsverein Kirchhörde dafür nur die Vertreter der Stadt Hagen verantwortlich machen. Es sei Angelegenheit der Regierung in Arnsberg, als Aufsichtsbehörde, die bestehenden Verträge aufzuheben. Zur Begründung dieser Forderung wird gesagt, daß, wenn der Omnibus auf die vom Verkehrsverein vorgeschlagene Strecke beschränkt wird, sich der Zuschuß bestimmt verringern ließe. Es würde dann vielleicht sogar möglich sein, einen Ueberschuß zu erzielen. Der Verkehrsverein müsse ganz entschieden dagegen protestieren, daß die Hagener Straßenbahn auf Kosten der Dortmunder Bevölkerung, besonders der südlichen Gebiete, Prestigefragen in den Vordergrund stelle.

Syburg. Zuständig zur Ausstellung von Invaliden-Quittungskarten. Bekanntlich wurde vor einiger Zeit die Bestimmung getroffen, daß die Invalidenkarten nur noch von den Allgemeinen Ortskrankenkassen ausgestellt ebzw. umgetauscht werden dürfen. Für den Ortsteil Syburg war dies von großem Nachteil, denn die jetzt zuständige Ortskrankenkasse befindet sich in dem weitabliegenden Barop Lange Fußmärsche waren nötig, um die Kasse zu erreichen. Erfreulicherweise hat die Behörde dieses eingesehen und nunmehr verfügt, daß die Bewohner des Ortsteils Syburg die Invalidenkarten auf der Verwaltungsnebenstelle in Wellinghofen, Amtsstraße, ausgestellt bzw. umgetauscht erhalten. Auch der Weg nach Wellinghofen ist noch reichlich weit.

Schutzverband für Handel u. Gewerbe in Ergste

Der Schutzverband für Handel und Gewerbe in Ergste hielt eine wichtige Versammlung ab, die gut besucht war. Besonders begrüßt wurde der Vorsitzende des Handwerks- und Gewerbeamtes, Ehrenobermeister Hampe-Iserlohn, sowie der Geschäftsführer Dr. Jünger aus Iserlohn. Den Vorsitz führte Stellmachermeister W. Brune. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten äußerte der Geschäftsführer sich eingehend über die Einheitsbewertung 1931 und über die Neubesetzung der Steuerausschüsse. Für das Amt Ergste sind durch die Handwerkskammer zu Arnsberg für die Grundbesitz- und Gewerbeabteilung je ein ordentliches Mitglied und ein Stellvertreter aus dem Handwerk zu benennen. Nach längeren Verhandlungen wurden die Vorschläge seitens der Versammlungsteilnehmer der Geschäftsstelle unterbreitet. Daraufhin erhielt Dr. Jünger das Wort, um einen Auszug aus dem Jahresbericht des Handwerks- und Gewerbeamtes zu geben. Bei dieser Gelegenheit wurde die Bedeutung der einzelnen Abteilungen in zahlenmäßiger Darstellung beleuchtet, woraus sich die unbedingte Notwendigkeit des Zusammenschlusses der handwerk- und gewerblichen Organisationen klar ergab. Im Anschluß hieran erhielt Herr Hampe das Wort zu einem Vortrage über die wirtschaftlichen Tagesfragen. Hierbei ging der Referent auf die Ereignisse der letzten Wochen eingehend ein. Weiter forderte er unbedingt Belebung des inneren deutschen Marktes. Er führte noch aus, daß man am wirksamsten gegen die Arbeitslosigkeit ankämpfen könne, daß man deutsche Ware kaufe und nicht Unsummen an das Ausland für alle möglichen Waren zahle. Weiter sei es notwendig, daß die Schwarzarbeit von allen Volksteilen in gleicher Weise erkannt und bekämpft würde. Ebenso müsse endlich aufgeräumt werden mit dem Doppelverdienertum, das dem gewerblichen Mittelstand in allen Zweigen eine unlautere Konkurrenz mache. Besonders interessant waren die Ausführungen bezüglich einer Einschränkung der Gewerbefreiheit insofern, als jedem Konzessionsnachsuchenden — sowohl für eine Wirtschaftskonzession als auch für einen sonstigen gewerblichen Betrieb — die Erlaubnis zur Führung des Betriebes vielleicht für eine Dauer von 2 Jahren nur auf Widerruf erteilt werden dürfe. Die endgültige Konzession müsse davon abhängig gemacht werden, ob der Betrieb seinen staatsbürgerlichen Pflichten, namentlich auch hinsichtlich der Steuerpflicht der Gemeinde gegenüber, genügt. Daß eine Aenderung der Konkursgesetze, des Vergleichsverfahren und des Gerichtsverfahrens bei Eintreibung von Warenschulden über kurz oder lang kommen muß, sei jedem Einsichtigen klar. Zum Schlusse forderte der Redner eine Abkehr von der leider so beliebten Pumpwirtschaft und bat, in mittelständlerischem Sinne weiter zu arbeiten und sich nicht zu unbesonnenen Maßnahmen, namentlich bezüglich Abhebung von Geldern bei Sparkassen und Banken hinreißen zu lassen; denn nur durch ruhiges und besonnenes Weiterschaffen kann die Vertrauenskrise am schnellsten überwunden und aus der Welt geschafft werden. — Nachdem noch über die Umlegung der Handwerkskammerbeiträge und unter „Verschiedenes" eine Reihe sonstiger Angelegenheiten erörtert wurden, wurde die Versammlung geschlossen.

Ergste. Der Stahlhelm Schwerte hat zu einer öffentlichen Versammlung am Sonntag, den 26. Juli 1931, abends 8 Uhr, im Gasthof Schneider zu Ergste eingeladen. Es findet dort ein Vortrag über den Volksentscheid am 9. August statt. Jeder, der sich nicht ganz im Klaren über den Volksentscheid ist, versäume nicht, den Vortrag zu besuchen.

Hennen. Der Stahlhelm Schwerte hat zu einer öffentlichen Versammlung am Sonntag, den 26. Juli 1931, nachm. 4 Uhr im Gasthof Wilh. Albrecht zu Hennen eingeladen. Es findet dort ein Vortrag über den Volksentscheid am 9. August statt. Jeder, der sich nicht ganz im Klaren über den Volksentscheid ist, versäume nicht, den Vortrag zu besuchen.

Skelettfund in Dortmund

In der Lüneburger Straße in Dortmund werden zurzeit im Auftrage des Wohlfahrtsamtes von einer Dortmunder Firma Erdarbeiten ausgeführt. Donnerstag vormittag wurde gegen 11,15 Uhr beim Ausheben eines Grabens in einer Tiefe von 60 cm. von zwei Arbeitern ein menschliches Skelett gefunden. Das Skelett lag aus dem Rücken im Winkel von 45 Grad zu dem jetzigen Häuserblock, der erst vor kurzem fertiggestellt worden ist. Es muß angenommen werden, daß dieses Skelett schon mehrere Jahre lang unter der Erde gelegen hat. Die Knochen waren zum Teil schon vermodert. Wahrscheinlich handelt es sich um ein männliches Skelett. Die Mordkommission der Dortmunder Kriminalpolizei wurde gleich benachrichtigt und erschien an der Fundstelle. Von der Lage des Skeletts wurden photographische Aufnahmen gemacht. Dann wurden die Skeletteile zusammen gesammelt und zum Hauptfriedhof übergeführt. Durch die gerichtsärztliche Untersuchung muß noch festgestellt werden, wie lange das Skelett schon in der Erde gelegen hat und was sich über das Alter und Geschlecht sagen läßt. Es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß es sich bei diesem Skelett um ein Opfer aus den Wirren der Revolutions- oder ersten Nachkriegszeit handelt. Die Mordkommission bittet alle diejenigen, die über die Herkunft des Skeletts irgend welche Angaben, seien sie auch noch so geringfügig, machen können, sich im Zimmer 123 des Polizeipräsidiums, Dortmund, Rathenau-Allee 1, zu melden. Vertraulichkeit wird zugesichert.

Gelsenkirchen. Aus dem 3. Stockwerk gesprungen. In der letzten Nacht sprang der geisteskranke Hermann Goretzke aus dem 3. Stockwerk des evangelischen Krankenhauses. Nach Zeit verschied er.

Essen. Ueberfahren und getötet. Gestern gegen 17,45 Uhr wurde die 54 Jahre alte Ottilie Schwan aus Essen an der Ecke Stensstraße von einem Kraftlieferwagen überfahren und auf der Stelle getötet.

Essen. Ein 17jähriges Mädchen vermißt. Seit dem 18. ds. Mts. wird die Verkäuferin Hildegard Mendel vermißt, geb. am 16. Mai 1913, zuletzt Essen, Harkortstraße 14, wohnhaft.

„Und ihr Hals wird lang und länger".

singt Wilhelm Busch von den Hühnern, die Max und Moritz sich aus dem Kamin der Witwe Bolte herausangeln. Wer kennt nicht die reizenden, lustigen, oft gedankentiefen Verse Buschs zu diesem volkstümlichsten Buch? Aber wer kennt die entzückenden, leichten Zeichnungen, die es dazu in einer besonders schönen Originalausgabe gibt? Sicher nur wenige! Deshalb bringt „hör mit mir" in der neuesten Nummer zwei Seiten Zeichnungen und Text aus diesem Buch, an denen jeder Beschauer seine helle Freude haben wird! — Den Charakter einer heiteren Selbstbefreiung von der Schwerte der Zeit trägt auch die Sendung „Ferien", die uns Anlaß war, eine Fülle amüsanter Illustrationen zu diesem Thema zu bringen und unseren Freunden die „Nixe 1931" vorzuführen. Entsprechend der gewaltig gewachsenen Vorliebe für Badebetrieb und Paddelsport findet dieser Sportszweig besondere Beachtung. Eine fast unbekannte schöne deutsche Landschaft wird in dem Elsaß mit seiner bedeutungsschweren Geschichte und seinen Weltkriegserinnerungen gewürdigt. — Zwei Städte der näheren Umgebung, die Rasierklingenstadt Solingen und die Ruhrstadt Witten als Wanderungs-Ausgangspunkt, ferner der 75. Geburtstag des bekannten Dichters Bernard Shaw, Bilder und Begleitworte aus dem schönen Paris und seinem charakteristischen Straßenleben, das Salzburger Festspielhaus, Einführungen zur Operettensendung „Der liebe Augustin" und zu zahlreichen anderen interessanten Themen wie Schülerselbstverwaltung, Strompolizei usw. bereichern den Inhalt des Heftes. — Die Bilderreihe der Ansager des W. R. wird zu Ende geführt; da ihre Idee großen Anklang bei unseren Lesern gefunden hat, werden demnächst ähnliche Bilderserien mit den unsichtbaren Freudebringern des Mikrophons bekannt machen! Im Funkdoktor berichten wir über den zweiten aufschlußreichen Vortrag, der auf der funktechnischen Zusammenkunft im Kölner Funkhaus über „Rundfunkstörung und Störungsbekämpfung" gehalten wurde. Kritische Streiflichter, Technischer Briefkasten und „Der Hörer hat das Wort" dienen der Hebung der Freude unserer Leser an dieser wie an jeder Nummer unserer illustrierten kritischen Funkwoche „hör mit mir".

Verantwortlich für Lokales, Kommunalpolitik, Feuilleton, Provinzielles, Gerichtssaal u Sport Willy Gatte, Schwerte.

6. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Ach, Hell", sagte Nora wegwerfend, „an wem läßt der ein gutes Haar!"

„Und wir machen ein bißchen in Familiengeklatsch..."

„Geklatsch? Oh, ich finde, es wird Zeit, daß ich die Verhältnisse durchschaue. Tante Barbara schweigt wie ein Buch; Alices Gesicht wird zu Stein, wenn ich etwas frage. Sie sind der einzige, der mich aufzuklären geruht — ich danke Ihnen. Ich werde Hell noch mal genauer ansehen. Eigentlich ist er oft ganz nett. Aber jetzt wieder diese Marotte mit seiner Bulldogge... Und diese alberne Tracht, die er trägt — er macht sich zum Gespött der Leute."

„Wahrscheinlich will er das."

„Ich glaube, die Arbeiter bei uns halten ihn für ein bißchen..."

Nora tippte mit ihrem spitzen Zeigefinger auf ihre weiße Stirn.

Hermann zuckte die Achseln.

„Diese Sache mit dem Hund, die bringt ihm viel Haß."

„Es ist ja auch so unverständlich, so töricht, so gehässig. Und zuweilen redet er doch, als ob er selbst einer der rötesten Kommunisten wäre", seufzte Nora.

* * *

Draußen, auf dem ersten der inneren Höfe des gewaltigen Etablissements, deren Asphalt die breiten, gewölbten Glasdächer vor jeder Unbill der Witterung schützten, kam Bob Wolt in seiner weißen Chemikerschürze Nora entgegen.

„Hallo, Bob!"

„Hallo, Nora! Wo kommen Sie her?"

„Von Hermann — hab' ihm ein bißchen die Zeit gestohlen."

„Und jetzt?"

„Zurück zur Tante!"

„Vater ist noch da; ich bin abgewiesen. Also wird man Sie auch noch nicht wünschen. Wenn diese beiden Häupter zusammen beraten, sind wir gewöhnlichen Sterblichen ausgeschlossen."

„Experimentieren Sie fleißig?" fragte Nora neugierig.

„Ich will es 'raus haben. Die amerikanische Konkurrenz wird lästig. Wenn ich die Lösung finde, die ich ahne, dann heißt es mal wieder: Deutschland in der Welt voran! Wenigstens auf dem Gebiet der Kunstseide. Dann können wir Stoffe herstellen, die man zusammenrollen und zerknittern kann wie ein Stück Papier. Und in dem Moment, wo man sie losläßt, springen sie auf und sind glatt wie gebügelt."

„Wenn Ihnen das gelänge!"

„Es ist nur noch eine gefährliche Sache! Ich brauche giftige und sehr explosive Stoffe. Es wird vielleicht besser sein, das Laboratorium weiter von der Fabrik entfernt anzulegen. Es könnte doch immer einmal ein Unglück geschehen."

„Bei Ihrer Vorsicht?"

„Was kann menschliche Vorsicht gegen die Naturmächte? Sie kommen mir vor wie wilde Tiere: geschmeidig, fügsam, gezähmt. Aber mit einem Male reißen sie sich los, brechen aus, zeigen die Zähne, vernichten sinnlos, was ihnen vor den Weg gerät."

„Sie sind ein Dichter, Bob!"

„Ich hoffe, ein Erfinder zu werden. Und ist eine Erfindung nicht auch eine Art Gedicht? Sie will erst gedacht, geahnt, meinetwegen geträumt werden. ‚Konzipiert', sagt man so schön auf Deutsch. Das Ziel, das Resultat steht vor uns mit einem Schlage. Die Wege zur Verwirklichung wollen gesucht sein, bedeuten Arbeit, Schaffen, Mühe, Werk!"

Nora seufzte. Bob fragte, weshalb. Sie schüttelte traurig den Kopf.

„Jedenfalls kann ihr Herr Vater froh sein, daß s e i n e Söhne solche Menschen sind wie Hermann und Sie."

Im selben Augenblick erhob sich ein wütendes Gebell in dem äußeren Hofe, den allein die Arbeiter zu passieren hatten. Er war nicht überdacht, und von ihm führte ein breites, eisernes Tor direkt auf die Straße.

„Hell", rief Nora entsetzt, „er legt es darauf an, die Leute gegen sich aufzubringen."

Sie lief durch das breite und lange Tor in den äußeren Hof. Bob folgte ihr langsam.

Mitten im Hofe draußen stand Hell. Er trug — bei dem sonnigen Herbstwetter — eine weite, weiße Tennishose aus weichem Wollstoff, durch einen breiten, goldbeschlagenen Ledergürtel gehalten, und dazu ein leuchtend rotes, seidenes Blusenhemd, mit einem blau und weiß gewürfelten Schlips, in der Form einer flatternden Schleife. An seiner linken Seite, von seiner Hand fest am Halsband gehalten, knurrte mit gesträubten Nackenhaaren die mächtige gelbe Bulldogge, von grotesker Häßlichkeit, übellaunig und bissig die Passanten an.

Es war wenige Minuten vor zwölf Uhr. Gleich würde die Sirene zur Mittagspause rufen. Aber vorher zogen die Kinder des Kindergartens mit der Schwester aus dem Spielzimmer über den Hof in den Vorraum der Küche, die an der anderen Seite des zur Straße führenden Tores lag, um dort ihr Mittagessen zu empfangen. Es war seit einigen Tagen — oder eigentlich schon Wochen — Hells scheinbar absichtslose Gewohnheit, sich mit seiner Dogge auf dem Fabrikhof einzufinden, sobald die Arbeiter die Abteilungen verließen. Auf die Frage seiner Mutter, weshalb er denn dies seltsame und schlecht angebrachte Interesse zeige, hatte er geantwortet, die Dogge sei auf den Mann dressiert und es sei gut, daß sie ein bißchen bei Temperament erhalten bleibe; bei dem bequemen und gefahrlosen Leben könnte sie leicht gar zu faul und friedfertig werden.

„Es ist nicht angenehm für die Arbeiter, sich von dem Tier anknurren zu lassen", hatte Frau Barbara bittend gesagt.

„Sonst knurrt sie in unserm humanen Betrieb ja auch keiner an", war Hells ungezogene Antwort gewesen.

Seufzend hatte Frau Vollwank geschwiegen, Nora aber dem Vetter einen verachtungsvollen Blick zugeschleudert.

Er hatte sie so harmlos und liebenswürdig angeschaut und nach ihren Wünschen gefragt, daß sie nur verzagt geschwiegen. Wer konnte gegen Hell und seine Bosheiten an?

Wollte er sich eine neue Sensation verschaffen? Jedenfalls war er heute so früh gekommen, daß die große Schar der Kinder — die meisten waren unter sechs Jahre alt, die schulpflichtigen kamen erst nach ein Uhr in den Hort — an dem wütend bellenden und an seinem Halsband zerrenden Hund vorbei mußte. Aber die Kleinen scheuten sich; sie wagten sich nicht über den Hof, drängten sich ängstlich um die Schwester, die verlegen und blutrot die Kinder zu beruhigen suchte.

„So geht doch — geht doch! Der Herr Vollwank hält ja den Hund; er läßt euch nichts geschehen..."

„Hell!" Zornsprühend stand Nora neben dem Vetter. „Schämst du dich nicht, Hell! — Die armen Kinder!"

„Was willst du denn nur, Nora? Ich halte Prinz. Da kann gar nichts passieren."

Hell sprach sehr gelassen, sehr freundlich.

„Du siehst doch, wie sie sich fürchten!"

„Sie werden es sich abgewöhnen."

„Hell!" Nora flammte ihn an. „Du gehst mitsamt deinem Köter, sofort — oder ich rufe deine Mutter."

„Liebes Kusinchen, ich stehe auf meinem Grund und Boden."

„Aber du hast auch hier kein Recht, andere zu quälen."

„Ich quäle ja niemand."

„Hell", bat Bob, der nun auch hinzutrat, „mach dich doch nicht mit Absicht unbeliebt. Die Leute verzeihen dir alles eher, als was du ihren Kindern tust — sie sind ihr einziger Besitz."

„Nun laß mich doch! Ich weiß gar nicht, was ihr wollt?!"

Hilflos und verängstigt schauten die Kinder herüber. Ein paar der Kleinsten brüllten bereits vor Angst aus voller Kehle. Einige Beherzte wagten sich voran, trotz des wütenden Aufknurrens der Dogge, die gewaltig am Halsband zerrte. Wenn sie sich nun losriß?! Wer garantierte, daß Hell die Kraft hatte, sie zu halten? Und selbst die kühnsten der Kinder kehrten schreiend, wie flatternde Küchlein, zu der Schwester zurück.

Das alles war das Werk weniger Sekunden; schneller geschehen, als es erzählt werden kann.

„Hell!" flehte Nora wieder.

In diesem Augenblick kam Alice durch das Tor. Sie hatte sich verspätet. Es war ihr Tag, der Schwester bei der Speisung der Kinder zu helfen.

Mit einem Blick überschaute sie die Situation, und ihr ruhiges, heiteres Gesicht wurde kalt und hart. Sie riß die leichte Jacke, die sie trug, von den Schultern und stand im selben Augenblick neben dem Hund und seinem Herrn. Hell grüßte sie ironisch-höflich. Sie beachtete ihn nicht. Mit raschem Griff warf sie die Jacke über den Kopf des Hundes und band sie mit den Aermeln um seinen Hals zusammen. Nur noch gedämpft wurde das Gekläff vernehmlich. Wohl tobte das Tier in dem plötzlichen Dunkel, aber es war machtlos geworden.

„Bob, bitte, halte die Bestie, auch du. Herr Vollwank möchte sich sonst den harmlosen Cäsarenscherz machen, das Tier loszulassen — und ich weiß nicht, ob die Jacke fest genug sitzt", sagte sie zu ihrem Bruder.

Bob trat hinzu. Alice stellte sich direkt vor das wütend gegen seine Fesseln tobende Tier.

„Kommt nun, Kinder, der böse Hund tut euch nichts mehr. Kommen Sie, gehen Sie voran, Schwester!"

Auch Nora trat zu den Kindern und nahm ein paar der Kleinsten auf den Arm. Ihr Blick streifte scheu das Gesicht des Vetters.

Er schaute unsäglich hochmütig, blasiert und spöttisch drein, aber er war blaß bis in die Lippen.

Als die Kinder den Hof überschritten hatten, wandte sich Alice an Hell.

„Ich gratuliere Ihnen: Sie haben bald den Rekord geschlagen."

„Welchen?" fragte er erstaunt.

Sie zuckte mit den Achseln.

„Ich weiß nicht, ob der Torheit oder" — sie blitzte ihn verachtungsvoll an — „der Gemeinheit."

„Alice!" begütigte Bob ein wenig erschrocken.

„Lassen Sie sie doch, Bob", lächelte Hell spöttisch. „Alice wird eben schon ein wenig alte Jungfer."

Alice verzog nichtachtend den Mund und ging ohne ein weiteres Wort den Kindern nach.

„Alice, um Gottes willen, du blutest!" rief Nora entsetzt.

An der Seite des hellen Wollrockes, den Fräulein Wolt trug, war ein langer, dunkler Streifen.

„Der Hund hat mich gebissen; es ist nichts Ernstes", rief Alice zurück. „Ich wasche mich sofort. Nora, bringst du mir wohl die Jacke — sie wird zwar zerrissen sein..."

Hell löste das Kleidungsstück und reichte es Nora. Dann zog er die kurze Peitsche und begann in sinnloser Wut auf das Tier einzuschlagen. Alice, schon unter der Tür, wandte sich um.

„Schämen Sie sich, Hell! Nicht das Tier ist schuldig."

Mit einem dumpfen Laut, wie ohnmächtige Wut oder Verzweiflung, warf Hell die Peitsche fort.

„Komm, Prinz."

Geduckt kroch das Tier ihm nach. Hell ging mit hochmütig erhobenem Kopfe davon, ohne sich umzuschauen.

Bob und Nora blickten sich an. Bob schüttelte den Kopf.

„Als ob sie — alle beide — nicht ganz richtig wären..."

„Unsinn, Alice hat sich famos benommen. Hell ist ein Scheusal."

In diesem Augenblick ertönte die Sirene; die beiden gingen zusammen in den inneren Hof zurück. Die Arbeitermassen strömten aus der Fabrik.

* * *

Frau Vollwank und Herr Wolt senior hatten eine lange und eingehende Besprechung über eine Erfindung gehabt, die Bob und die anderen Chemiker gemeinsam gemacht und auf die ein Patent aufgenommen werden sollte. Es handelte sich um eine wesentliche Vereinfachung des Verfahrens zur Herstellung von Kunstseide, eine Vereinfachung und zugleich Verbilligung.

Bewährte sich die Sache, so würde man die Seide in der besten Qualität fast so billig abgeben können wie jetzt die einfachste und leichteste. In diesem Falle würde man die Kunstseidenproduktion erweitern, Neubauten würden notwendig werden. Geeignetes Gelände würde sich im Südosten der Stadt noch finden. Dann würde die neue Anlage nicht so weit entfernt von der „alten Fabrik" sein, wie es bei ein paar der Filialen der Fall war. Man mußte sich unter der Hand und unverbindlich danach umsehen.

Noch freilich war die ganze Sache nicht spruchreif. Es kam auch zur Sprache, daß Bob ein eigenes, entfernter gelegenes Laboratorium wünschte — es sollte ihm ohne Zweifel gewährt werden.

Wenn seine neuesten Versuche gelängen, würde man imstande sein, die amerikanische Konkurrenz völlig aus dem Felde zu schlagen. Man besprach die wenig erfreulichen Dinge der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage.

„Es ist fast schon sicher, daß die Textilarbeiter den Tarif kündigen werden", führte Herr Wolt aus, „wir haben sehr eindeutige Nachricht. Die Leute sehen den reichen Umsatz, beobachten die gesteigerte Produktion und rechnen nicht mit unserem Risiko, mit der vielleicht stündlich möglichen Einstellung oder doch ungeheuren Einschränkung der Ausfuhr. Zur Zeit hat uns der große Auftrag aus Rußland sehr genützt. Indessen ist es bekannt, daß Rußland für Textilien weniger ausgibt als andere europäische Länder. Wir müssen durchaus darauf gefaßt sein, daß der Auftrag vereinzelt bleibt. Und wie bei uns, liegt die Sache mit kleinen Varianten überall. Der Arbeitgeberverband ist entschlossen, entweder einer Kündigung des Tarifs zuvorzukommen oder die Kündigung von seiten der Textilarbeiterverbände mit einer Aussperrung zu beantworten."

Frau Vollwank seufzte.

„Es gibt kein Löcken wider das Schicksal, das die Gebundenheit durch die Verhältnisse bedeutet. Und dennoch: sollte bei einem bißchen guten Willen nicht die Möglichkeit einer Erhöhung bestehen?"

Wolt senior schüttelte den Kopf.

„Frau Vollwank, es wäre eine Schraube ohne Ende! Gäben wir einmal nach, so wären wir für die Zukunft geliefert. Eine Lohnerhöhung ist außerdem ein ganz illusorischer Gewinn. Mit den Löhnen steigen die Preise — und alles bleibt beim alten."

„Wie gefällt Ihnen Nora von Feldheim?" fragte Frau Vollwank unvermittelt.

„Ein prachtvoller Mensch! Ganz Temperament, ganz Flamme! Was das Mädchen für leuchtende Augen hat! Und für eine Offizierstochter viel kaufmännisches Talent."

Frau Vollwank strich mit ihren schlanken Fingern ein Stück Papier glatt, das vor ihr auf ihrem Schreibtisch lag.

„Ich habe sie sehr liebgewonnen. Wissen Sie, daß ich einen ganz bestimmten Plan mit ihr verfolge? Ich wollte auch den heute gern mit Ihnen besprechen."

„Ich kann es mir denken" — der alte Herr überwand tapfer ein leises Gefühl der letzten und endgültigen Enttäuschung —, „wo unsere Kinder nun doch einmal nichts mehr voneinander wissen wollen: Sie haben sie zu Hells Gemahlin bestimmt!"

Frau Barbara schüttelte lebhaft den Kopf.

„Sie nennen mich so oft eine unverbesserliche Optimistin — und ich bin es auch wohl, wenigstens in bezug auf unsere Kinder. Ich glaube nicht an ihre Feindschaft. Ich bin überzeugt, daß da irgendwo ein Mißverständnis vorliegt, das sich eines Tages klären wird."

„Ein Mißverständnis im Anfang — ohne Zweifel. Vielleicht nur eine von Hells albernen Taktlosigkeiten oder Aufschneidereien, die sie plötzlich ernst genommen, nachdem sie sie tausendmal richtig verstanden hat. Oder eine von Alices Schroffheiten, die ihn mit einem Male verletzt haben, obwohl er sie tausendmal lächelnd und zärtlich verziehen. Aber die Kluft hat sich erweitert, ist tiefer und tiefer geworden und scheint mir nachgerade unüberbrückbar."

„Bei Hell weiß man nie: Was ist Schauspielerei? Was ist echt?"

„Bei Alice ist die Abneigung echt mindestens geworden. S i e schauspielert nicht."

„Aber warum schlägt sie jede andere Heirat aus?"

„Immerhin hat sie Hell geliebt — und leidet unter der schmerzlichen Enttäuschung."

„Nun — jedenfalls betreffs Hell enthalte ich mich jeden Heiratsplanes. Warten wir ab! Aber Nora? Auch Hell hat sie gern, und er ist damit einverstanden, daß ich Nora — vorausgesetzt, daß sie will und daß ihre Mutter will... aber warum sollten sie nicht wollen? —, daß ich also Nora adoptiere."

Wolt senior gab einen Laut der Ueberraschung von sich.

„Aber ich denke noch weiter. W e n n Hell und Alice sich wirklich nicht zueinander finden sollten — ich möchte die Verbindung zwischen unseren Familien sichern. Glauben Sie, lieber Freund, daß einer Ihrer Söhne — Hermann vielleicht, der nun einmal mein Liebling ist — Nora heiraten würde?"

„Sie denken schnell und verfügen kühn, liebe Freundin! Hermann und Nora sind auch Menschen mit eigenem Wollen und Geschmack."

„Nora hält viel von Hermann!"

„Und Hermann von Nora — indessen..."

„Grundsätzlich hätten Sie nichts dagegen?"

„Grundsätzlich spräche alles dafür."

„Nun also — dann wäre die Hauptsache erledigt."

„Die Hauptsache sind immerhin die beiden jungen Menschen."

Frau Barbara lächelte gütig. (Fortsetzung folgt.)